
schaufenster KULTUR.REGION

Volksmusikfestival aufhOHRchen

Lernen macht Flügel / Basisbildung . Haus der Regionen / England
Musikschulen / Sommerkurse . Museumsdorf Niedersulz / Essbare Blüten



TANZ. MUSIK. TANZMUSIK.

MEHR BRAUCHTUM UND VOLKSKULTUR
FÜR NIEDERÖSTERREICH.

WIR SCHAFFEN DAS.



Die Niederösterreichische
Versicherung

Wir schaffen das.

www.noevers.at

Universell und dennoch regional:

aufhOHRchen



Seit mehr als zwanzig Jahren steht das Projekt aufhOHRchen für die besonderen Werte der Region. Dabei geht es um mehr als einen bloßen Vor-Ort-Aktionismus. Nachhaltigkeit, Subsidiarität und die Belebung aller Sinne sind seit jeher wesentliche aufhOHRchen-Kriterien.

Die Region ist im Trend, Regionales in aller Munde: Produkte aus der Region sollen die regionale Wirtschaft stärken, regionales Bewusstsein gilt als Gegenentwurf zu einer profillosen Allerweltskultur, Anbieter aus der Region wollen vor den Übergriffen global agierender Konzerne geschützt werden. Damit einhergehend werden Begriffe wie Bodenständigkeit und Verwurzelung wieder positiv gesehen. Das „global village“ hat dem hinterwäldlerischen Dorf längst schon den Rang abgelaufen. Doch woher kommen jene Ideen und Initiativen, die dem Regionalen gegenüber dem bloß Provinziellen erst seine besondere Güte verleihen? Solche Inputs liefert nicht selten das Wissen aus der großen weiten Welt, denn Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung bahnen sich ebenso wie künstlerisches Schaffen regelmäßig und unaufhaltsam den Weg rund um den Erdball. Erst die Vermittlung, Nutzung und Reglementierung universellen Wissens erfolgt dann vor Ort, also in der Region. Dort, wo dies nach demokratischen Gesichtspunkten gelingt, wird sich auch höchste kulturelle und zivilisatorische Qualität entwickeln können.

Bereits vor mehr als zwei Jahrzehnten gelang mit dem Projekt aufhOHRchen die Neupositionierung regionaler Kulturarbeit mit dem Anspruch, Volkskultur aus dem verstaubten Eck zu holen, ihren Wert bewusst zu machen, mit neuen Inhalten zu bereichern und zu rehabilitieren. Damit war ein Prozess eingeleitet, der heute die Grenzen

zwischen Regionalkultur, Basiskultur, Lebenskultur und Volkskultur völlig durchlässig erscheinen lässt.

In der Praxis bedeutet dies, all die besonderen Tugenden – wie lebenslanges Lernen, den Blick über den Tellerrand und die eigene Lebenszeit hinaus zu richten oder verantwortungsvoll mit den Lebensgrundlagen umzugehen – tatsächlich ernst zu nehmen. Konkret geht es also darum, das eine oder andere Mal ein gutes Buch zu lesen, eine Ausstellung, ein Konzert oder eine Theaterproduktion zu besuchen, einen ausgezeichneten Film zu sehen, eine Uni-Vorlesung anzuhören, eine Bildungsreise zu unternehmen oder ein Seminar zum Erlernen spezieller Kulturtechniken zu buchen. All dies sollte dazu beitragen, den eigenen musischen Neigungen mit der entsprechenden Kompetenz nachzugehen und auf diese Weise provinzieller Bildungsresistenz entgegenzutreten. Erkennbar als wirklich provinziell verbleiben dann die massenhaft verbreiteten stupid-narzisstischen Postings und Mailings. Regionale Qualität dagegen bietet das Festival aufhOHRchen: mit Kunstvollem aus Nah und Fern, mit Laien und Profis, mit Geselligkeit und Spontaneität, mit nachhaltiger Wirkung und viel an persönlich erfahrener Zufriedenheit.

Dorli Draxler, Edgar Niemeczek



Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien



Die Niederösterreichische Versicherung



Juni 2015

TOP-TERMINE



NIEDERÖSTERREICH SINGT

Sa, 6. 6. 2015
Schloss Grafenegg

Mit einem Fest der Stimmen feiert die Chorszene Niederösterreich ihr zehnjähriges Bestehen. Beim „Singen auf Plätzen“ ab 16.30 Uhr hüllen Chöre und Gesangsensembles aus ganz Niederösterreich den Schlosspark Grafenegg mit Liedern und Weisen in eine einzigartige Klangwolke.

Als Höhepunkt finden um 19.00 Uhr ein Festakt und ein Festkonzert im Wolkenturm Grafenegg statt. Zur Einstimmung präsentiert der Landesjugendchor Niederösterreich Volksmusik aus allen Ländern.

Einen absoluten Kunstgenuss erwartet das Publikum, wenn ein einzigartiger Klangkörper von 500 niederösterreichischen Sängerinnen und Sängern den Wolkenturm mit Carl Orffs Carmina Burana erklingen lassen.

Information & Karten

Tel. 01 5868383
tickets@grafenegg.com
www.chorszenenoe.at



KREMSER KAMINGESPRÄCHE

Mi, 10. 6. 2015, 18.00 Uhr
Haus der Regionen

Zum Thema „Neue Chancen – Kunst. Quelle“ diskutieren die beliebte Schauspielerin Erni Mangold und der Literat, Publizist und Übersetzer Cornelius Hell. Aus welchen Quellen entspringen künstlerische Schaffensprozesse? Lassen sich die Anfänge, aus denen Künstler ihre Kreativität schöpfen, bestimmen und festmachen? Ist nicht jeder ein Künstler, der auszieht, um das Staunen zu lernen? Wie füllt der Maler die weiße Leinwand, der Dichter das leere Blatt Papier, der Schauspieler die Rolle mit Leben? Was beflügelt kreative Prozesse? Wie gehen Künstler mit Schaffenskrisen um? Was zeichnet Meisterwerke und herausragende künstlerische Leistungen aus? Wie lässt sich große Kunst erkennen. Und was macht ihre Anziehungskraft, ihre Faszination und ihren gesellschaftlichen Wert aus? Eintritt frei!

Informationen

3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015
www.volkskultureuropa.org



WASCHTAG

Sa, 27. 6. 2015, 13.00–18.00 Uhr
Museumsdorf Niedersulz

Wie hat man seinerzeit die Wäsche gewaschen, als es noch keine Waschmaschine gab? Wie oft wurde in der Woche gewaschen? Niemand kann sich heute noch vorstellen, wie beschwerlich oft die kleinsten Dinge des Alltags vor 100 und mehr Jahren waren. All diesen Fragen kann man beim „Waschtag“ im Museumsdorf auf den Grund gehen und selbstverständlich auch gleich ausprobieren ... Am Waschtag im Museumsdorf werden Zuber, Waschrumpel und Seifenlauge ausgepackt. Die Besucher können beim Waschen der Wäsche im Stil von anno dazumal mithelfen.

Information & Anmeldung

2224 Niedersulz 250
Tel. 02534 333
www.museumsdorf.at

Tipp

Sa, 27. 6. 2015, 14.00–17.00 Uhr
Workshop Färben mit Pflanzen

Juni 2015

INHALT

- | | | |
|--|---|---|
| 6 / <i>Haus der Regionen</i>
England | 22 / <i>Waldviertel</i>
J. F. A. Reil – der Wanderer im Waldviertel | 36 / <i>Zweiter Weltkrieg</i>
Das OFLAG bei Allentsteig |
| 9 / <i>Galerie der Regionen</i>
Feine Ware | <i>aufbOHRchen 2015</i>
24 / Das Programm | 39 / <i>Kultur.Region</i>
Fortbildungen |
| 10 / <i>Brauch</i>
Fronleichnam | 26 / <i>Kreativakademie</i>
Sagen | 40 / <i>Handwerk</i>
Messerschmied |
| 12 / <i>Musikschulen</i>
Sing Your Song | 28 / <i>Bildungs- und Heimatwerk</i>
Basisbildung – Lernen macht Flügel | 43 / <i>Kolumnen</i>
Zwischen Himmel & Erde Begegnungsreich |
| 14 / <i>Musikschulen</i>
Sommerkurse | 30 / <i>Interview</i>
Karl Trahbüchler, ORF Radio NÖ | 44 / <i>Museumsdorf Niedersulz</i>
Blüten zum Essen |
| 15 / <i>Mostviertel</i>
Türkenpfeifer in Waidhofen/Ybbs | 32 / <i>Portrait</i>
Edda Eblinger, Ehrenamt im Museum | 47 / <i>Kultur.Region</i>
Nachschau |
| 16 / <i>Mostviertel</i>
Feuer am Berg | 33 / <i>Diözesanmuseum St. Pölten</i>
Meisterwerke aus Esztergom | 49 / <i>Kultur.Region</i>
Intern |
| 18 / <i>Brandlhof</i>
Erinnerungskultur | 34 / <i>Auslage</i>
Bücher & CDs | 50 / Die letzte Seite |
| 20 / <i>Weinviertel</i>
Die Geschichte des Konzerthauses Weinviertel | | |

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Dorothea Draxler. Chefredakteurin: Mella Waldstein. Dachmarketing: Martin Lammerhuber, Produktionsleitung: Mag. Marion Helmbart. Redaktionsteam: Mag. Michaela Hahn, Mag. Katharina Heger, Markus Kiesenhofer, MA, DI Claudia Lueger, Dr. Freya Martin, Dr. Veronika Plöckinger-Walenta, Mag. Andreas Teufl, Mag. Ulrike Vitovec, Mag. Eva Zeindl, Mag. Doris Zizala. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Friedrich Damköhler, Clemens Gottfried, Stefan Hackl, MMag. Wolfgang Huber, Mag. Dr. Andreas Kusternig, Christoph Braendle, Mag. Christa Sieder, BA, Rudi Spreitzer, Prof. Dr. Helga Maria Wolf.

Eigentümer/Medieninhaber: Volkskultur Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711m, LG St. Pölten. Tel. 02275 4660, office@volkskulturnoe.at, www.volkskulturnoe.at. Geschäftsführerin: Dorothea Draxler. Grafik/Layout: Atelier Olschinsky Grafik und Design GmbH, 1060 Wien. Druck: good friends Druck- und Werbeagentur GmbH. Verlagspostamt: 3451 Michelhausen. Versandpostamt: Postamt 3112 St. Pölten. ISSN 1680-3434.

Copyrights: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber. Fotos: Wenn nicht anders angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. Ziel der Zeitung: Information und Berichterstattung über Kunst und Kultur und ihre gesellschaftlichen Bedingungen mit besonderer Berücksichtigung der Regionalkultur im Bundesland Niederösterreich, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise.

Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln.

Cover: querPfeifer, Foto: Theresa Pewal.

Midlands und Wales

BURGENWELTMEISTER

Wales rühmt sich, die meisten Burgen pro Quadratmeile zu haben – insgesamt 600. Einige davon werden bei der Diaschau im Haus der Regionen am Dienstag, den 16. Juni, im Haus der Regionen zu sehen sein.



Bakewell, Peak District.



Laugharne Castle, Wales. Foto: Gareth Talbot



„Keine Gesteinsproben mitnehmen!“ – Winnats Pass im Peak District.

Schließlich meint unsere kleine Tochter, es reiche ihr jetzt, sie habe genug, vor allem glaube sie uns nicht mehr, kein einziges Wort. Es ist nicht das Wetter, nicht der Regen, der uns ebenso treu begleitet wie die immer wieder jäh aufbrechenden Sonnenfelder, weil dieser Regen überaus angenehm und belebend wirkt, ein sanfter, warmer Regen, der alles, was grün ist, satt und prall und wie zum Himmel jauchzend in Szene zu setzen versteht, und es sind auch nicht die langen Fahrten den Landstraßen entlang und vorbei an Schafherden, an satten Wiesen und Moorlandschaften und über zahllose Hügelketten hinweg. Nein, unsere kleine Tochter ist aus einem anderen Grund empört: Wo sind sie nun, die Prinzessinnen in ihren goldenen Kleidern; wo sind die Gestalten aus ihren Märchen und Träumen, die wir ihr versprochen haben, um sie bei Laune zu halten, damit wir Wehranlagen, Burgen und Schlösser besichtigen können, die diesen archaischen Landschaften ihre Markierungspunkte verleihen – und um uns zu ein paar wesentlichen Erinnerungsorten des mittel- und westenglischen Literatur- und Geisteslebens zu bringen.

Natürlich muss am Anfang Stratford upon Avon stehen. Shakespeare kam hier zur Welt, er ging zur hier Schule und er starb hier – wahrscheinlich, weil sich um diesen Titanen des abendländischen Theaters noch immer Mythen und Geheimnisse ranken. Wir besuchen sein Geburtshaus, ein wunderschönes Fachwerkhaus in der Henley Street mit braun gestrichenen Holzbalken

und mit Flechtwerk und Lehm gefüllten Zwischenräumen, und natürlich würden wir gerne eine Vorstellung im Royal Shakespeare Theater erleben, aber die Touristenmassen, die wie Heuschreckenschwärme über das kleine Städtchen herfallen, vertreiben uns rasch.

Robin Hood hinter der Eiche

So fahren wir nordwärts Richtung Nottingham und Sheffield. Unser Ziel ist der Sherwood Forest, die Waldlandschaft, welche durch Robin Hood berühmt geworden ist. Der Wald ist inzwischen viel kleiner als damals, aber die alten und mächtigen Eichen haben überdauert, deren bedeutendste und größte „Major Oak“ heißt. Sie soll zwischen 800 und 1.000 Jahre alt sein, und es heißt, dass Robin Hood und seine Gefährten sich in diesem Baum versteckten. Vielleicht stimmt's, aber vielleicht war dieser Baum damals noch ein Setzling, ein kleines Bäumchen, das keine Ahnung von seiner Zukunft hatte und dem die Vorstellung einer Lebensdauer ebenso unbegreiflich war, wie sie nun unserer kleinen Tochter ist.

Natürlich will sie Robin Hood treffen, natürlich will sie jeden einzelnen Baum erklettern, bis sie ihn gefunden hat. Es bedarf all unserer Überredungskünste, ihr klar zu machen, dass der Räuberhauptmann nicht auftauchen wird, solange wir auch verweilen mögen. Stattdessen ziehen wir weiter, südwestwärts jetzt, nach Wales und jenem Teil Englands, der sich wie ein Schweinekopf in

die Irische See hinein erstreckt. Das ist die Gegend der König-Arthus-Sage. Es ist die Region der Burgen und Schlösser, die Eduard I., von 1272 bis 1307 König von England und ab 1283 auch Prinz von Wales, bauen ließ; es ist das Gebiet dieser „glorreichen Zeichen unserer Unterwerfung“, wie sie ein walisischer Historiker nannte; es sind insgesamt neun Festungen, welche die berühmte edwardianische Burgenkette bilden: Rhuddlan, Aberystwyth, Fling, Bulith, Caernarfon, das wunderbare Conwy mit seinen acht dicken Rundtürmen und den massiven Mauern. Harlech, Driccieth und schließlich Beaumaris, sind der Höhepunkt und Abschluss einer imperialen Bauwut, die vom Stil des Osten, von Konstantinopel, inspiriert war und nicht nur Zeichen einer militärischen Überlegenheit und einer rücksichtslosen Eroberungspolitik darstellte, sondern auch eine in Stein gefügte Entschlossenheit, aller Zukunft Stürme zu überdauern.

Unaussprechlich schön

Diese Burg- und Ruinenbesichtigungen lässt unsere kleine Tochter einigermaßen klaglos über sich ergehen. Immerhin glaubt sie fest daran, nicht nur das Himmelbett einer Prinzessin, sondern die Prinzessin selber anzutreffen. Je mehr sich diese Hoffnung zerschlägt, desto widerborstiger wird sie allerdings, um sich dann ganz und gar zu weigern, auch nur ein einziges Schloss zu betreten. Kidwelly Castle, Warwick Castle, Witley Court und wie die zahllosen Befestigungs-



Harriet Bartlett und die Folklegende Kevin Dempsey. Foto: z. V. g.

anlagen sonst noch heißen mögen: Wir müssen verzichten, aber wir dürfen uns im Tausch einen Abstecher nach Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobwlllantysiliogogoch erlauben, der „Heiligen Marie am Teich der Weißen Hasel neben der Stromschnelle und der Kirche St. Tysilio bei der roten Höhle“, wie diese Ortschaft mit ihrem rekordverdächtigen Namen heißt, den sich ein schlauer Waliser ausdachte, um Touristen zu einer völlig unbedeutenden Station der Eisenbahnstrecke zu locken. Wir sind nicht die einzigen an diesem Tag. Buskolonnen stehen neben den Souvenirläden, und überall versuchen eifrige Touristen, sich den Namen des Kaffs zu merken und ihn zu rezitieren.

Sattes Grün

Südwestwärts geht es weiter durch wunderbare Landschaften, über baumlose Pässe hinweg, deren schroffes Gestein wie von einer liebevollen Hand mit satten, grünen Grasdecken überworfen wirken, durch putzige Dörfer und Städtchen mit ihren romantischen Fachwerk- und Backsteinhäusern bis zur Cardigan Bay mit den weißen Sandstränden und dem türkisfarbenen, klaren Wasser, wo sich unser Mädchen endlich austoben und seine eigenen Burgen bauen kann. Und hier, endlich, findet ihre Reise ihren Höhepunkt. Delphine bei New Quay und Llangrannog. So etwas Schönes, sagt die Kleine, habe sie noch nie gesehen.

Dylan Thomas' Hausboot

Fröhlich begleitet sie uns weiter nach Laugharne, dem kleinen Ort am Fuß von Laugharne Castle – „Nein, da gehe ich ganz bestimmt nicht hinein!“ – mit seinem schönen Strand, mit der Bucht, den Schlickflächen und Salzwiesen, dem Blick aufs Meer hinaus und vor allem mit Dylan Thomas' Boat House, dem bescheidenen Häuschen auf Stelzen, wo der große Dichter während seiner letzten vier Lebensjahre viel Zeit verbrachte.

Wir sind, wie wir in Cardiff das Flugzeug heimwärts besteigen, zwar traurig, abreisen zu müssen, aber auch froh, diesen Erdwinkel für kurze Zeit erlebt und Menschen mit Tradition, Geschichtsbewusstsein und einem enormen Gefühl für Sprache besucht zu haben. Ein walisisches Sprichwort sagt das so: Es ist besser, etwas gehabt und wieder verloren, als es nie gehabt zu haben. /

Text: Christoph Braendle

Fotos: Christine und Josef Makowitsch

MIDLAND UND WALES IM HAUS DER REGIONEN

Fr, 12. 6. 2015, 19.30 Uhr

Neverland Acoustic

Inspiriert von der englisch/keltischen Tradition – dem Herz und der Seele des British Folk – spannt Neverland Acoustic durch eigene, neue Arrangements den Bogen von der traditionellen Musik Englands zur zeitgenössischen Interpretation. Getragene Lieder und Balladen wechseln einander mit kraftvollen, schwungvollen Tänzen ab und bieten ein musikalisches Feuerwerk.

–

Di, 16. 6. 2015, 19.30 Uhr

Diashow:

Romantisches Großbritannien

Wales und Mittelengland von und mit Christine und Josef Makowitsch.

–

Sa, 20. 6. 2015, 19.30 Uhr

British Folk mit Kevin Dempsey & Harriet Bartlett

Der britische Gitarrist mit der Samtstimme, Kevin Dempsey, spielte sich weltweit in den Olymp der Traditional-Szene und hat sich nun mit Harriet Bartlett eine der hervorragendsten Nachwuchsakkordeonistinnen der Szene als Unterstützung geholt. Die preisgekrönte junge Britin begleitet die lebende Folklegende kongenial durch einen musikalisch atemberaubenden und fesselnden Abend.

–

Konzertkarten:

Kat. I: VVK: EUR 18,00, AK: EUR 20,00

Kat. II: VVK: EUR 16,00, AK: EUR 18,00

Tipp: Genießen Sie vor den Konzerten ein dreigängiges Menü im Restaurant Blauenstein inkl. Konzerteintritt um insgesamt EUR 36,00.

Diashow

VVK: EUR 10,00, AK: EUR 12,00

Freie Platzwahl!

Information und Kartenbestellung

Haus der Regionen

3504 Krems-Stein, Donaulände 56

Tel. 02732 85015

www.volkskultureuropa.org

Feine Ware

TISCHLEIN, DECK DICH

Die Galerie der Regionen bietet eine gute Auswahl an Tischwäsche sowie kompetente Beratung.



Vase
klein 30,-
groß 36,-

Glas
EUR 19,90



EUR
27,90

Als Waldglas bezeichnet man durch Eisenoxide grünlich gefärbtes Pottascheglas, welches vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit in Waldglashütten hergestellt wurde. Diese Gläser sind von der Farbglashütte Lauscha im Thüringer Wald.

Die Zwirn-Tischwäsche „Böhmerwald“ ist robust, saugstark und wird seit Jahrzehnten in der Weberei Kitzmüller hergestellt. Außerdem überzeugt sie durch Farbbrillanz. Vom Tischtuch über Läufer und Serviette finden Sie Ihr Lieblingsstück. Die Tischwäsche ist natürlich auch als Meterware lieferbar sowie auf Wunsch nach Maß genäht.



NEU

Ekelund Linneväveri ist eine schwedische Weberei, die ihre Wurzeln im 17. Jahrhundert hat und Textilien in höchster Qualität und mit eigener Webtechnik produziert. Die Weberei hat Kunden wie das schwedische Königsbaus, den russischen Kreml, den Kaiser von Japan – und die Kundinnen aus der Galerie der Regionen ...

GALERIE DER REGIONEN

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015

Neue Öffnungszeiten:
Di-Sa 10.00–12.00 und 13.00–18.00 Uhr,
an Veranstaltungstagen bis 21.00 Uhr
geöffnet

In der Galerie der Regionen sind auch
Eintrittskarten für alle Veranstaltungen
im Haus der Regionen erhältlich.

Fronleichnam

HIMMEL & BLUMENTEPPICH

Fronleichnam wird am 4. Juni gefeiert. Die Geschichte eines Ideenfestes.



Erstkommunionkinder streuen Blüten.

Seit mehr als 750 Jahren (1264) feiern Katholiken Fronleichnam. Der Termin des Hochfestes war seit Beginn der Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag, der 60. Tag nach dem Ostersonntag, zwischen 21. Mai und 24. Juni. Im konfessionellen Zeitalter war der wegen seiner demonstrativen Schaubräuche populäre „Prangtag“ umstritten. Die evangelischen Christen lehnten ihn strikt ab, die katholischen feierten ihn umso prächtiger. Das deutsche Wort Fronleich-

nam (Fron – Herr, Lichnam – lebendiger Leib) bezeichnete ursprünglich das Allerheiligste, den Herrenleib (mhd. fronlichnam). Dies bezeugt beispielsweise eine Urkunde aus dem Jahr 1288. Damals stiftete die spätere römisch-deutsche Königin Elisabeth (um 1262–1313), die Gemahlin Herzog Albrechts von Habsburg, im Kapitelsaal des Stiftes Klosterneuburg einen Altar zu Ehren des Gottsleichnams.

Zu Beginn eine Vision

Das fromme Volk sah das (seit 1969 so genannte) „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“ als wichtigstes im Kirchenjahr an. Das Ideenfest hat keine biblische Grundlage, es geht auf Visionen der Klosterfrau Juliana von Lüttich (ab 1209) zurück. Die Prozession kam etwas später dazu. Die hl. Juliana (um 1193–1258) stammte aus Retinne bei Lüttich (Belgien). Ihre Eltern, angesehene Bürger, blieben lange kinderlos, ehe sie ihre Töchter Agnes und Juliana bekamen, und sie starben, als diese noch Kinder waren. Der Vormund übergab die Vollwaisen dem Kloster der Augustiner-Chorfrauen von Mont Cornillon (Kornelienberg) zur Erziehung, wo Juliana mit 13 Jahren die Profess ablegte. Drei Jahre nach dem Klostereintritt begannen ihre Visionen: Es erschien ihr die glänzende Mondscheibe mit einer dunklen Stelle, die sie als Fehlen eines besonderen Festes zu Ehren der Eucharistie interpretierte. Juliana wurde 1230 Oberin des Konvents, den sie streng führte. Bei ihren Mitschwestern war Juliana unbeliebt, sie vertrieben sie zweimal aus dem Kloster. 1248 kehrte sie nicht mehr zurück. Der Bischof von Lüttich unterstützte sie, half ihr bei den Konvents-konflikten und führte 1246 das Fronleichnamsfest in seiner Diözese ein.

1264 veröffentlichte Papst Urban VI. die Bulle „Transiturus de hoc mundo“. Damit ist Fronleichnam das erste von einem Papst allgemein dekretierte Fest. Da er aber kaum zwei Monate später starb, begingen es nur wenige Diözesen und Orden. Erst das Konzil von Vienne (Frankreich) 1311/12 und die



Fronleichnam „unterm Himmel“.

neuerliche Publikation unter Papst Johannes XXII. (1317) führten zur weiteren Ausbreitung. Nach der Überlieferung schrieb der Dominikaner Thomas von Aquin (um 1225–1274), einer der einflussreichsten Philosophen und Theologen der Geschichte und Kirchenlehrer, die Messtexte und Gesänge.

Heiliges Schauspiel

Das neue Fest lag im Zeitgeist. Die Priester feierten „Privatmessen“. Für die Gläubigen blieb der Gottesdienst mit seinen lateinischen Gesängen eine geheimnisvolle Zeremonie. Sie betrachteten die Messe als heiliges Schauspiel, das sich vor ihren Augen vollzog. Um an den Gnaden Gottes Anteil zu haben, fanden sie sich – auch mehrmals täglich – vor dem Altar ein. Das um die Wende zum 12. Jahrhundert üblich gewordene „Emporheben der Gestalten bei der Wandlung“ (Elevation) entsprach dem Schauerlangen der mittelalterlichen Menschen. Der Anblick der konsekrierten Hostie ersetzte die sakramentale Kommunion, die den einfachen Gläubigen nur selten gestattet war. Wenn man den Leib des Herrn bei der Wandlung gesehen hatte, war man befriedigt. In den Städten lief man von Kirche zu Kirche, um möglichst oft die erhobene Hostie zu sehen, weil man davon geistlichen

Gewinn erhoffte. Prozesse wurden geführt, um sich in der Kirche einen günstigen Ausblick auf den Altar zu sichern. Es wird auch von Gemeinden berichtet, in denen ein Großteil der Gläubigen erst beim Zeichen der Wandlung in die Kirche eintrat und sie dann wieder fluchtartig verließ.

Dem Zur-Schau-Stellen des Allerheiligsten außerhalb der liturgischen Handlung diente die Monstranz. Die „Aussetzung“ erfolgte bei Hochämtern, Messen und beim Chorgebet, zu Fronleichnam und anderen Festtagen. Die Monstranz mit dem „hochwürdigsten Gut“ galt als das wirksamste Mittel zur Abwehr von Gewittern, bösen Geistern oder realer Feinde. Die hl. Klara (1193 bis 1253) soll damit die Sarazenen aus ihrem Kloster in Assisi vertrieben haben. Im Mittelalter und in der Barockzeit entstanden Schaugefäße aus Gold und Silber, mit Figuren und Edelsteinen. Die um 1470 entstandene Messerermonstranz von Waidhofen/Ybbs ist mehr als einen Meter hoch. Auftraggeber war die der Zunft der Messerschmiede (Messerer), die sie der Stadtpfarrkirche schenkte. Die Klosterneuburger Schleiermonstranz stellt die Gründungslegende des Stiftes dar: Die Monstranz aus dem Jahre 1714 stilisiert den Holunderbaum, auf dem der hl. Leopold den verlorenen Schleier seiner Frau Agnes gefunden

haben soll. Eine besondere Rolle spielt die Monstranz am Fronleichnamstag, wenn der Priester darin die Hostie unter einem Baldachin („Himmel“), von einer Prozession festlich gekleideter Gläubiger begleitet, durch den Ort trägt. In den Städten waren die Mitglieder der Handwerkerzünfte bei Strafe verpflichtet, mit Fahnen und Lichtern am Umgang teilzunehmen.

Birkengrün

Über die „Vielzahl der Möglichkeiten der engeren oder weiteren Bindung“ an das Festgeschehen schrieb Leopold Schmidt: „Der Pfarrer, der in der Fronleichnamsprozession das Allerheiligste trägt, hat nicht die gleiche Einstellung zu dem Fest wie die gläubige Bäuerin, die am Straßenrand niederkniet ist. Die Burschen haben am Vorabend die Birkenbäumchen im Holz geschlagen und freuen sich nun, dass die Hausväter die schmalen, kaum begrüneten Besen richtig aufgestellt haben. Die Hausmütter aber warten schon mit Ungeduld darauf, sich gleich nach dem Vorbeizug des Allerheiligsten, nach dem Verklingen des Evangeliums am Hausaltar, auf diese grünen Reiser stürzen zu können. Sie tragen die handfeste Besegung mit ihnen ins Haus hinein, und das grüne Birkenreis hinterm Heiligenbild wird das kommende Jahr über das Haus vor Gewitter schützen. Welche Vielheit der verschiedenen Bindungen, welche oft durch keinerlei Brücke verbundenen Unterschiede, ja Gegensätze im komplexen Ganzen eines einzigen derartigen Brauches.“

Das Bestreuen der Straßen mit Gras, Laub und Reisig konstatiert Schmidt schon für das Mittelalter, ebenso das Aufstellen von (Birken-)Bäumchen entlang des Prozessionsweges. In Perchtoldsdorf schaffte man ganze Wagenladungen Reisig zum Schmuck der Kirche, Altäre und Straßen herbei. In St. Pölten beklagte man zur Reformationszeit, dass in der protestantisch gewordenen Stadt weder „grünes Gezweige“ aufgestellt noch, wie es früher der Brauch war, die Straßen mit Gras bestreut wurden. /

Text: Helga Maria Wolf

Illustrationen: Magdalena Steiner

Podium.Jazz.Pop.Rock

SING YOUR SONG!

So lautet die Aufforderung, der am 13. Juni zahlreiche junge Musiker aus Niederösterreich nachkommen werden. Singer, Songwriter und Komponisten präsentieren ihre eigenen Werke und begleiten sich dabei selbst.



Kathrin Hauf, Musikschule Alpenvorland.

Sing Your Song! So lautet die Aufforderung, der am 13. Juni 2015 zahlreiche junge Musiker aus Niederösterreich nachkommen werden. Ganz klassisch mit Gitarren- oder Klavierbegleitung, aber auch mit E-Bass oder Violoncello: Singer, Songwriter und Komponisten präsentieren ihre eigenen Werke und begleiten sich dabei selbst.

Revival eines Genres

In der Bühne Purkersdorf wird erstmals im Rahmen des Populärmusikwettbewerbs PODIUM.JAZZ.POP.ROCK eine Wertung für Singer/Songwriter ausgetragen. „Seit einiger Zeit verfolgen wir die mittlerweile große Szene im Bereich Singer/Songwriter in Niederösterreich. Das Genre gewinnt immer mehr an Wichtigkeit und darauf wollen wir mit PODIUM.SING.YOUR.SONG reagieren“, erzählt Alfred Kellner, Mitglied des Landesfachbeirats, in dem u. a. auch die Sängerin Monika Ballwein vertreten ist. Das Gremium evaluiert und entwickelt in regelmäßigen Sitzungen das Konzept des Wettbewerbs weiter.

PODIUM.JAZZ.POP.ROCK richtet sich an junge Musiker aus den niederösterreichischen Musikschulen, die sich und ihre Musik gerne vor Publikum präsentieren wollen, und bietet ihnen eine Bühne für ihren Auftritt. Jährlich nützen rund 100 Musiker aus ganz Niederösterreich die Veranstaltung, um professionelles Feedback und erste Erfahrungen im Musikbusiness zu sammeln. Der Landeswettbewerb wird in Niederösterreich seit über 15 Jahren ausgetragen. Alle zwei Jahre gibt es die Möglich-



Moritz Carl Winklmayr, Gemeindeverband der Musikschule Melk-Loosdorf.



Sophie Höller, Gemeindeverband der Musikschule Ybbsfeld.

keit, sich in den Kategorien Rock/Pop und Jazz für die bundesweite Austragung zu qualifizieren. Die Zwischenjahre nützt Niederösterreich, um einerseits verstärkt den Jazz zu fördern und andererseits neue Schwerpunkte zu setzen.

Authentizität

Auf niederösterreichischer Landesebene liegt der Fokus 2015 auf den Kategorien Jazz und Sing.Your.Song. Beide Kategorien fördern in hohem Maße die Kreativität – sei es bei der Improvisation im Jazz oder beim Schreiben der Stücke für Sing.Your.Song. Wichtig ist der Jury dabei vor allem eines: Authentizität. Bewertet wird das Gesamtpaket; das Verhältnis zwischen Inhalt, Darbietung, Text und vielem mehr soll stimmen. Der Wettbewerb soll dennoch nicht als Wettstreit gesehen werden: „Es geht nicht vorrangig um die Bewertung und darum, besser als die anderen zu sein. Im Vordergrund stehen der Austausch und das Kennenlernen der anderen Musikerinnen und Musiker“, so Martin Mondl, Fachgruppenkoordinator für Populärmusik beim Musikschulmanagement Niederösterreich. So entsteht stets eine festivalähnliche Atmosphäre,

bei der junge Menschen aufeinandertreffen, die einen gemeinsamen Nenner haben: die Musik. „Eine wichtige Rolle nehmen dabei auch die Lehrer ein – sie sind es, die diese Begeisterung an den Musikschulen leben und die Energie und Motivation an ihre Schüler weitergeben. Somit ist PODIUM auch ein Treffpunkt für die Lehrer, die schließlich dafür sorgen, dass die Populärmusik in den Musikschulen Einzug findet“, so Mondl weiter.

Ein zentraler Aspekt des Wettbewerbs ist das Feedback durch eine Expertenjury. Diese gibt konstruktive Rückmeldungen zu den Darbietungen und Tipps für die weitere musikalische Arbeit. Zu gewinnen gibt es neben der Erfahrung auch tolle Preise. Studiotage, Vocalcoachings, Mikrophone, Workshops und weitere Auftrittsmöglichkeiten sollen den jungen Musikern die Chance zur Weiterentwicklung bieten und ihnen neue Wege eröffnen.

Insgesamt 50 junge Musiker werden beim diesjährigen Wettbewerb auf der Bühne stehen und ihr Programm vor Jury und Fans darbieten. Am 12. Juni grooven sich die Jazz-Combos in der Bühne Purkersdorf

bei der Wertung PODIUM.JAZZ ein. „Happiness“, „We all need friends“, „All and Everything“ – diese und noch viel mehr Songs werden von ihren Schöpfern in der Bühne Purkersdorf präsentiert, wenn es heißt: Sing Your Song! /

Text: Katharina Heger

INFORMATION

Fr, 12. 6. 2015

PODIUM.JAZZ

Sa, 13. 6. 2015

PODIUM.SING.YOUR.SONG

Die Bühne Purkersdorf

3002 Purkersdorf, Wiener Str. 12

Eintritt frei!

Musikschulmanagement Niederösterreich

Tel. 02742 9005 16890

julia.pfeiffer@musikschulmanagement.at

www.musikschulmanagement.at

[facebook.com/podium.jazz.rock.pop.noel](https://www.facebook.com/podium.jazz.rock.pop.noel)

Sommerkurse

MUSIK LIEGT IN DER LUFT

In den Ferien gibt es ein vielfältiges Angebot an Sommerkursen für Kinder, Jugendliche und Junggebliebene, die gerne mit gleichgesinnten Musikbegeisterten einen Sommerkurs verbringen möchten.



Musik liegt in der Luft – Hornsommer Drosendorf.

Neben den etablierten Sommerkursen und -akademien, die Meisterkurse quer durch das gesamte Instrumentarium anbieten, widmen sich zahlreiche Kurse auch einer bestimmten Instrumentengruppe oder gänzlich einem einzigen Instrument.

„Die Hörnchen sind da!“, heißt es alljährlich in Drosendorf an der Thaya, wenn der Hornsommer beginnt. Hier dreht sich alles um ein Instrument und bietet Hornbegeisterten ab dem 11. Lebensjahr jährlich im August Workshops, Fortbildung, Auftrittsmöglichkeiten und vieles mehr. Der Tag beginnt um 9.00 Uhr im altherwürdigen Bürgerspital mit der „Befehlsausgabe“ – der Überprüfung der Stimmung (nicht der Instrumente, sondern der Teilnehmer). Anschließend verteilen sich die jungen Hor-

nistinnen und Hornisten an ihre Übungsplätze. Neben intensivem Ensemblespielen in Gruppen gibt es Einzelunterricht und Korrepetitionsstunden. Die Kinderbetreuung obliegt Karin Beranek und ihren Helferinnen, die rund um die Uhr ein einfallreiches Programm organisieren: Baden gehen, Fußballspielen, Zirkusschule, Exkursion zu einem Hornfabrikanten und nächtliche Führung zu den Fledermäusen im Schlossdachboden inklusive.

Horn spielen macht hungrig. Das Essen wird im Hof des Bürgerspitals eingenommen und von Kursleiter Peter Hofmann persönlich ausgegeben. Er sieht dabei jedem Teilnehmer an, wie es ihm geht, und findet – wenn nötig – aufmunternde Worte, motivierenden Zuspruch oder erteilt ganz selten

eine sanfte Rüge. Der Hornsommer wird mit Soloauftritten, einem von den Gruppen gestalteten Abschlusskonzert im Schloss und am letzten Sonntag von einer vom berausenden Klang von fast 60 Hörnern musikalisch umrahmten Messe im Schlosshof beendet. Danach wird es wieder still in der Stadt ... /

Text und Foto: Clemens Gottfried

SOMMERKURSE

So, 9.–So, 16. 8. 2015
Hornsommer Drosendorf

www.balduinwetter.com/hornsommer

Kurse von A–Z

Das Musikschulmanagement Niederösterreich bietet in Kooperation mit den Musikschulen Perchtoldsdorf und Leobendorf/Bisamberg/Enzersfeld Camps für junge Streicher an. Bei den beiden Sommerkursen „Piccolo“ und „Piccolino“ können Musikschüler im Alter von 8 bis 14 Jahren unter der Anleitung eines engagierten Referententeams erste Erfahrungen im Orchestermusizieren sammeln.

Freude am Musizieren und der Austausch mit Gleichgesinnten stehen im Fokus. Dabei werden die jungen Musiker von einem musikalisch und pädagogisch hochkarätigen Dozententeam betreut.

Informationen zu musikalischen Sommerkursen von A bis Z finden Sie auf www.musikschulmanagement.at

Türkenpfeifer

NACHTMUSIK

„Auf in Gott's Nam, d'Türken san do“ –
mit diesem Ruf wird in Waidhofen an der Ybbs an den Brauch des
„Gassatengehn“ der Türkenpfeifer erinnert, das seit 1532 besteht.



Gesattengehen mit Schwegelpfeifern, einem Trommler und dem „ehrlchen Mitgeber“, um 1950.

Am Abend des 20. Juni ist es wieder soweit, die Türkenpfeifer ziehen durch die Stadt bis in den frühen Morgen hinein. Die Musikanten sind an ihrer Kopfbedeckung, dem roten Fez, erkennbar. Die Fez sind in der Hutmacherwerkstatt Herdy in Waidhofen an der Ybbs gefertigt. „Als ältester Familienbetrieb am Hohen Markt/Hörtlergasse fühlen wir uns der Tradition verpflichtet“, so Michael Hrdy.

Sie spielen einen Marsch, den sogenannten „Sensenschmiedmarsch“. Zwei der Musikanten blasen auf Schwegelpfeifen, der dritte gibt mit seiner kleinen Trommel den Takt vor. Begleitet werden die Spieler von einem vierten Mann, vom sogenannten „ehrlchen Mitgeber“ oder „Aufklauber“. Er hat die Aufgabe, die Bürger der Stadt mit dem Ruf „Auf in Gott's Nam, d' Türken san do!“ zu wecken. Es ist eine Ehre, wenn die Bürger und Honoratioren mit ihren Namen dazu aufgefordert werden. Sie bedanken sich hierauf mit der Bewirtung der Musikanten oder mit Geld.

Der Brauch hat seinen Ursprung in einer Begebenheit, die sich am 12. September 1532 in Waidhofen und Umgebung ereignete. Im Zuge der osmanischen Expansionsbestrebungen, 1529 stand das Heer unter Süleyman II. den Prächtigen erstmals vor den Toren Wiens, bedrohten türkische Reitertruppen die Region um Waidhofen an der Ybbs. Waidhofner Bürger konnten diese Reitertruppen, die Akinci, vor den Toren der Stadt in die Flucht schlagen. Als Anerkennung für ihre Tapferkeit erhielten die Waidhofner Bürger und Sensenschmiede von der Stadtverwaltung das Privileg, einmal im Jahr durch die Gassen zu ziehen, um Spendengelder zu sammeln. Das sogenannte „Gassatengehen“, ein Gehen von Haus zu Haus, ist ein „Heischebrauch“. Das dabei gespendete Geld verwendeten die Sensenschmiede, die die Türkenpfeifer stellten, für bedürftige Mitglieder ihrer Zunft. Die Ära der Sensenschmiede ging 1951 mit der Schließung des letzten Hammers, des „Bammerhammers“, zu Ende – damit war das „Gassatengehen“ der Türkenpfeifer vom Verschwinden bedroht. Der Brauch wurde von Musikanten aufrechterhalten, in weiterer Folge sicherte ein Vertrag zwischen dem Musealverein und der Stadt Waidhofen seit 2005 die regelmäßige Durchführung. Die Einnahmen aus den Spendengeldern werden einem wohltätigen Zweck zugeführt.

Legendenbildung

Die Legendenbildung um die Türkeneinfälle wurde lange unhinterfragt tradiert. Erst ab 1982, dem 450. Jahrestag, folgte eine tatsächlich kritische Auseinandersetzung des

damaligen Stadtarchivars und heutigen Landeshauptmann-Stellvertreters Wolfgang Sobotka. Die Quellen aus dem Jahr 1532 haben die Ereignisse nur sehr einseitig dargestellt, außerdem die darin enthaltenen Größenordnungen der feindlichen Einheiten äußerst unrealistisch wiedergegeben.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag (20./21. Juni) werden die Türkenpfeifer unter der Leitung von Horst Lackinger wieder von Sonnenuntergang bis in die frühen Morgenstunden durch die Stadt gehen und die Bürger mit dem Ruf wecken: „Auf in Gott's Nam, d'Türken san do!“ ... /

Text: Rudi Spreitzer/Claudia Lueger

Foto: Musealverein Waidhofen an der Ybbs

INFORMATION

„Türkengedächtnis“,
ein Projekt der Österreichischen
Akademie der Wissenschaften online:
www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at

Buchtipp

Johannes Feichtinger, Johann Heiss (Hg.):
Der erinnerte Feind –
Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“
Mandelbaum Verlag, 2013
ISBN 978385476-614-8
EUR 19,90

www.mandelbaum.verlag

Panoramahöhenweg

BRENNENDE BERGE

Wie eine glühende Perlenkette lodern die Feuer in der Nacht des 20. Juni entlang des Mostviertler Panoramahöhenweges. Mehr als zwanzig „Feuer am Berg“ lassen die Sommwendbräuche in der Region aufleben.



Der 50 Kilometer lange Panorama-Höhenweg führt entlang des Höhenrückens vom Sonntagberg über St. Leonhard am Walde bis zum Hochkogelberg.

Ein feiner Duft weht uns aus der Küche von Anneliese Bogner entgegen. Die Bäuerin vom Sonntagberger Mostheurigen Wagenöd steht am Herd und bäckt Sommwendkrapfen. Mit geschickten Handgriffen zieht sie die Germkugeln in Form, bis in der Mitte hauchdünne Mulden entstanden sind. „Die Krapfen müssen eine schöne Blase schlagen, dann ist der Teig dünn und das Fett heiß genug“, verrät uns Anneliese. Am Sommwendabend finden die Heurigenbesucher die übergroßen, goldbraunen Krapfen in der Wagenöd – da, wo die Menschenschlange

am längsten ist. Frisch aus der Pfanne und traditionsgemäß mit Zucker bestreut, so kommen sie auf den Teller.

Anneliese Bogner hat noch mehr typische Sommwendrezepte im Talon: Sommwend-schnitten werden nach einem alten Familienrezept aus trockenem Weißbrot oder Semmeln zubereitet. Anneliese schneidet sie in Scheiben, taucht sie in verdünnten, gezuckerten Most, tunkt sie in Palatschinkenteig und bäckt sie anschließend in heißem Fett goldbraun. Und dann sind da noch die Hol-

lerstrauben. Anfang bis Mitte Juni geht die Bäuerin „Hollerblia“ pflücken – dann sind die zarten Blüten genau richtig, um sie in Backteig zu tauchen und auszubacken. Zimt und Zucker dürfen sowohl bei den Schnitten als auch bei den Strauben nicht fehlen – am besten sind beide natürlich frisch aus der Pfanne.

Ein Hansl für den Haufen

Hinter dem Hof schafft Franz Bogner das Reisig auf den Kogel hinauf. Dort geht am

Samstag, 20. Juni 2015, einer der größten der mehr als 20 Sonnwendhaufen am Mostviertler Panoramahöhenweg in Flammen auf. „Den ganzen Winter über machen wir beim Holzarbeiten kleine Haufen, die wir dann vor der Sonnenwende sammeln, gut durchtrocknen lassen und aufschlichten“, erzählt der erfahrene Bergfeuer-Bauer, der das Geäst mit der Holzzange und dem Frontlader immer höher stapelt. Im benachbarten Allhartsberg krönt nach altem Brauch noch eine Stroh puppe, der „Sunnawendhans“, den Holzhaufen. Sie wird mit dem Feuer mitabgebrannt und soll böse Dämonen und Krankheiten abwehren.

Feuer- und Rauchsignale

Schon zu Zeit der Kelten sind entlang des Panoramahöhenweges Feuer-Kultplätze und Tanzplätze belegt. Als das erste Nachrichtenübermittlungssystem in der Region werden die Rauchsignale von den „Feuerbergen“ gerne bezeichnet. Die lodernen Flammen sollen böse Geister und Schaden von Menschen und Tieren fernhalten – ein Brauch, der bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht.

Die Region um Waidhofen/Ybbs und Sonntagberg, besonders der Panoramahöhenweg, war schon in vorchristlichen Jahrhunderten ein bevorzugter Siedlungsraum. Hinweise auf keltische Siedlungen finden sich z. B. in Randegg oder der Wiesberg (789 m) bei Windhag. Der nahe Schmiedberg (790 m) diente seit jeher als Wetter-Kultplatz. Ein Wetterkreuz auf der Spitze erinnert an diese Tradition. In Walcherberg befindet sich in einer Holzkapelle nahe der Ägydikirche das Ägydibründl, ein „Mirakelheilbrunnen“. Der Brunnen dürfte schon in vorchristlicher Zeit in Verwendung gewesen sein. Ein Frauenskultplatz und Tanzplatz befand sich auf dem Schobersberg (751 m). Schon allein der Ausblick an diesem Ort lässt Gefühle von Glück und Freiheit entstehen. Im Gebiet von Oberrauhegg lag ein Feuerplatz. Von hier aus wurden mit Rauchsignalen Nachrichten übermittelt. Höhenfeuer (Kreidfeuer) waren das früheste Nachrichten-Übermittlungssystem. Die „Feuerberge“ waren nach einem sinnvollen System angelegt, sodass Informationen binnen weniger Stunden über weite Entfernungen weitergegeben werden konnten. Seit mehr als zehn Jahren wird dieser Brauch auch von den Betrieben am Panora-

mahöhenweg zwischen milder Most- und wilder Eisenstraße wieder mit voller Begeisterung bei „Feuer am Berg“ gelebt.

Die Geschichte am Panoramahöhenweg ist von regem Austausch geprägt. Die Bauern aus den Gemeinden am Panoramahöhenweg versorgten die Menschen in den eisenverarbeitenden Gegenden mit Lebensmitteln, Holz und Wetzsteinen. Im Gegenzug erhielten sie beste Eisenwaren und natürlich Geld. Bis ins 19. Jahrhundert florierten die Eisenverarbeitung und der Handel. Heute können sich Gäste an der Aussicht erfreuen und die Angebote der Mostheurigen genießen.

Brennende Berge mit Aussicht

Kurz vor 22 Uhr rufen Bäuerin und Bauer in der Wagenöd die zahlreichen Gäste zusammen. Von den Volksmusikanten begleitet, ziehen sie im Fackelschein auf den Kogel hinauf. Dort wird der Franz auch heuer einen „Anzündler“ ernennen, der das Feuer um Punkt zehn gleichzeitig mit zahlreichen anderen Anzündern entlang des Panoramahöhenweges entfachen darf. Vom Hochkogelberg über Randegg und St. Leonhard am Walde bis zum Sonntagberg, in Windhag und am Ybbsitzer Hubberg gehen mehr als 20 Holzhaufen in Flammen auf und verwandeln den Panoramahöhenweg in eine Feuerkette, deren An- und Ausblick „Hiesige“ und „Dosige“ jedes Jahr aufs Neue verzaubert. /

Text: Antonia Pichler

Foto: Dominik Stixenberger/dphoto.at

FEUER AM BERG

Sa, 20. 6. 2015, 22.00 Uhr

Gleichzeitiges Entzünden aller Bergfeuer, davor und danach gibt es an den verschiedenen Feuerstellen musikalische Unterhaltung sowie kulinarische Köstlichkeiten. „Feuer am Berg“ am Panoramahöhenweg findet bei jeder Witterung statt.

Das vollständige Programm mit allen Veranstaltungen und Feuerstellen finden Sie auf www.panoramahoehenweg.at

VOLKSMUSI-TREFF

So, 21. 6. 2015, 18.00 Uhr

Eine weitere Saison des beliebten Volksmusi-Treffs beginnt im Juni beim Mostheurigen Klein-Eibenberg in Ybbsitz. Ybbsitzer Musikanten laden zum gemeinsamen Singen und Musizieren mit bewährter Moderation von Sepp Ritzinger und Franz Fuchsluger. Sänger, Musikanten und alle Interessierte sind herzlich eingeladen mitzusingen und zu musizieren.

Weitere Termine: 16. 8. und 18. 10. 2015

Mostheuriger Klein-Eibenberg
Josef Hönickl

3341 Ybbsitz, Haselgraben 14

Tel. 07443 86346

WERBUNG

PICKNICK AM PANORAMAHÖHENWEG

Modernen Komfort im Vier-Sterne-Hotel „Das Schloss an der Eisenstraße“ in Waidhofen an der Ybbs und ein köstliches Picknick am Panoramahöhenweg vereint dieses Arrangement. In Waidhofen können Sie sich außerdem auf die Spuren der Geschichte des Kulturparks Eisenstraße begeben. Elementares spürbar und erlebbar macht das 5-Elemente-Museum im Rothschildschloss.

Ihr Angebot inkludiert

2 Nächte im Grafen- oder Ybbszimmer
Vital-Frühstücksbuffet
Halbpension in 4 Gängen und Salatbuffet
1 Aperitif
1 gefüllter Picknickkorb

Preis pro Person

im Grafen-Doppelzimmer EUR 209,00
im Ybbs-Doppelzimmer EUR 216,00

Buchbar: Mai bis Oktober 2015

Information, kompetente Beratung und Reservierungsservice

Mostviertel Tourismus

3250 Wieselburg, Adalbert-Stifter-Str. 4
Tel. 07416 52191

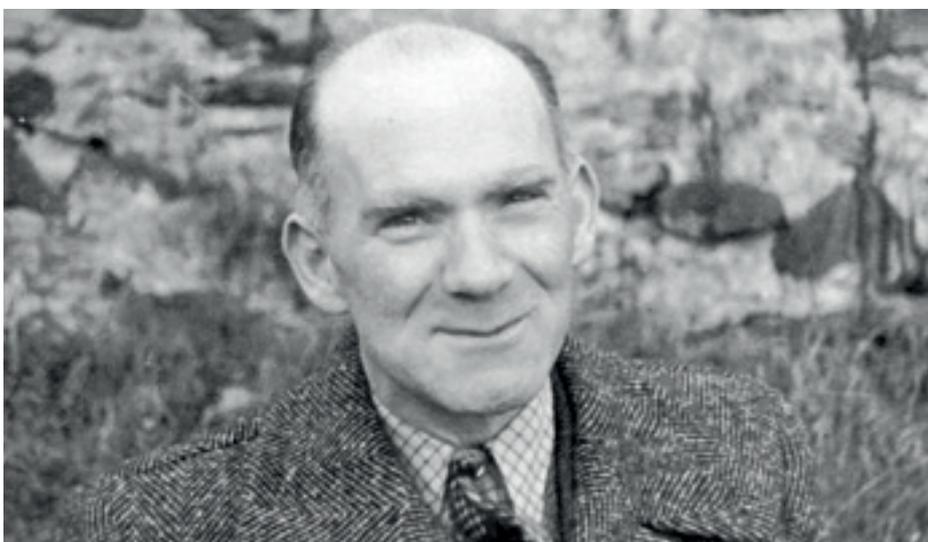
info@mostviertel.at

www.mostviertel.at

Bühne Weinviertel am Brandlhof

STOLPERSTEINE

Die Erinnerung ist eine mysteriöse Macht und bildet Menschen um.
Wer das, was schön war, vergisst, wird böse. Wer das, was schlimm war, vergisst, wird dumm.
(Erich Kästner)



Rudolf Redlinghofer, Zeuge Jehova aus Krems. Wie Franz Jägerstätter war er ein Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen. Fotografie aus dem Jahre 1938, Quelle: WikiCommons.

Wenig beachtet in der bisherigen Forschung wurden die Zeugen Jehovas. Sie lehnten das Führerprinzip ab und verweigerten den Kriegsdienst ebenso wie die Arbeit in der Rüstungsindustrie. „Sie starben für ihre tiefe christliche Überzeugung“ – so lautet die Gedenktafel im KZ Mauthausen für jene 140 Bibelforscher, die dort ermordet wurden. Insgesamt waren rund 450 aus zwölf verschiedenen Ländern im KZ Mauthausen und seinen Nebenlagern interniert, gekennzeichnet mit dem lila Winkel. Seit 1998 beschäftigt sich der Verein „Lila Winkel“ mit der Aufarbeitung und Dokumentation der Schicksale unschuldiger Opfer, vor allem auch um die Rehabilitierung der Verurteilten.

Am 14. Oktober 1998 wurde das Urteil gegen Rudolf Redlinghofer vom Wiener

Landesgericht aufgehoben, seine Rehabilitierung bedeutet vor allem die Anerkennung seiner Gewissensentscheidung gegen das Unrechtsregime der Nationalsozialisten.

Rudolf Redlinghofer, geboren 1900, wurde Anfang der 1930er Jahre zum Bibelforscher, wie die Zeugen Jehovas damals auch genannt wurden. Mit seiner Frau Agnes und seiner Tochter Regina, geboren 1937, wohnte er in Krems, Spitalgasse 3. Im Juli 1939 erfolgte die Einberufung zur Ableistung einer mehrwöchigen Übung. Aufgrund seiner Gewissensüberzeugung kam er der Einberufung nicht nach, dem Wehrmeldeamt Krems teilte er brieflich mit, dass er sich als friedlicher „Soldat Christi“ verstehe und aus diesem Grund nicht für Hitler in den Krieg ziehen könne. Am 18. August wurde er von

der Gendarmerie verhaftet und am nächsten Tag in die Gestapo-Außenstelle St. Pölten überstellt. Im November desselben Jahres wurde er in das Untersuchungsgefängnis nach Berlin Alt-Moabit verlegt. Am 9. Dezember wurde er wegen Zersetzung der Wehrkraft zum Tode verurteilt, am 11. Jänner 1940 wurde das Urteil im Gefängnis in Berlin-Plötzensee vollzogen.

Rudolf Redlinghofer hatte Familie, eine Wohnung in Krems, einen Arbeitsplatz, Freunde. Und ebenso wie Franz Jägerstätter hatte er ein Gewissen und stellte das mörderische Regime in Frage. Heute erinnert an ihn ein Stolperstein, verlegt am 23. Juni 2009, an seiner letzten Wohnadresse. „Stolpersteine“ ist ein Kunstprojekt von Gunter Demnig, zur Erinnerung an Menschen, die aus rassistischen, politischen und/oder religiösen Gründen von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden. Der Stolperstein mit den Eckdaten des Opfers wird vor seiner letzten selbstgewählten Wohnadresse verlegt.

Die Auseinandersetzung mit den Schicksalen eines Rudolf Redlinghofer oder eines Franz Jägerstätter soll auch zu einem bewussteren Umgang mit der Gegenwart führen. Oder wie es der Vorsitzende des Mauthausen Komitees Österreich es anlässlich der aktuellen Gedenkfeiern ausdrückt: „Die Unmenschlichkeit von damals bekämpfen wir am besten, indem wir die Unmenschlichkeit von heute bekämpfen.“ /

Text: Eva Zeindl

BÜHNE WEINVIERTEL – DER FALL JÄGERSTÄTTER

Die Bühne Weinviertel wiederholt den Theatererfolg der vergangenen Saison: „Jägerstätter“, das Dokudrama um den Innviertler Wehrdienstverweigerer in der NS-Zeit.

Franz Jägerstätter gilt als die Galionsfigur des katholischen Widerstands gegen das nationalsozialistische Regime. Er weigerte sich, für den Anschluss Österreichs an Deutschland mit „Ja“ zu stimmen, er weigerte sich auch, finanzielle Unterstützung des neuen Staates anzunehmen, und er verweigerte wiederum seine Unterstützung bei den zahlreichen Sammlungen – schlussendlich weigerte er sich, für diesen Staat in den Krieg zu ziehen. Denn was dieser Staat propagierte, war mit seiner religiösen Überzeugung nicht vereinbar. Felix Mitterer hat durch lange Gespräche mit Franziska Jägerstätter (1913–2013) einen lebensfrohen Jägerstätter kennen-

gelernt. Bis dahin wurde sein Bild in der Öffentlichkeit als streng katholisch und stur transportiert. Mitterer: „Wir wussten nicht, dass er ein froher junger Mensch war, dass er gar nicht so fromm und heilig war. Wie alle Dorfburschen hatte er seine Wirtshausraufereien. Er ist im Ort das erste Motorrad gefahren und hat als Erster den Kinderwagen geschoben, das muss man sich erst einmal vorstellen – als Mann und Bauer in einem Dorf in den 1930er Jahren!“

Wegen des großen Erfolgs wurde das Stück wieder auf den Spielplan der „Bühne Weinviertel“ gesetzt. Und welche Kulisse könnte zu Felix Mitterers Drama besser passen als der Brandlhof in Radlbrunn? Jägerstätter, aus dem bäuerlichen Umfeld stammend, hautnah am Publikum, das in die Szenerie eingebunden wird, könnte wohl kaum irgendwo anders besser spielen. /



Jägerstätter

von Felix Mitterer

Sa, 27. 6. 2015, 20.00 Uhr (Premiere)

3710 Radlbrunn 24, Brandlhof

www.volkskulturnoe.at/brandlhof

Weitere Vorstellungen:

Fr 3., Sa 4., So 5. 7.,

Fr 10., Sa 11., So 12. 7., jeweils 20.00 Uhr

Kartenvorverkauf an allen Raiffeisenkassen

VVK: EUR 17,00, AK: EUR 19,00

Kinder 6–14 Jahre: EUR 10,00

www.buehneweinviertel.at

wachau
FESTSPIELE
KOMÖDIE IN WEISSENKIRCHEN



Es spielen:

Katrin Fuchs, Doris Richter,
Leila Strahl, Tony Bieber,
Michael Duregger, Martin Gesslbauer,
Stephan Paryla-Raky
und Andreas Sauerzapf.

Regie: Marcus Strahl

Bühne: Sam Madwar

Kostüm: Christine Zauchinger

Musikalische Leitung:

Vladimir Kiradjiev/Elena Gertcheva

VERLAGSRECHTE BEI THOMAS SESSLER VERLAG, WIEN

21. Juli bis

30. August 2015

Wachaufestspiele Weissenkirchen, Freilichtaufführungen im historischen Teisenhoferhof (bei Schlechtwetter in der nahen Wachauhalle)

Karten ab sofort über Öticket: 01/96 0 96 und unter www.theaterfest-noe.at und www.wachaufestspiele.com

2015
Saison

INTENDANZ: MARCUS STRAHL 

Der Wachauer Federmann

Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes
von Hugo von Hofmannsthal, Aufführung in Wachauer Mundart

4. bis 6. September 2015

Mit: Marcus Strahl, Susanna Hirschler,
Leila Strahl, Michaela Ehrenstein,
Michael Schefts, Martin Gesslbauer,
Anke Zisak, Felix Kurmayer
und Waltraut Haas als
Jedermanns Mutter.
In Zusammenarbeit mit dem Verein
und Darstellern des MGv D'Wachauer.

Regie und Raum: Martin Gesslbauer.

Kostüme: Christine Zauchinger.



Konzerthaus Weinviertel

KUSSGLOCKE & ROSENBALL“

Zehn Jahre Konzerthaus Weinviertel. Zur Geschichte des einstigen „schönsten Ballsaals zwischen Wien und Prag“ – dem Fröhlichsaal in Ziersdorf.



Ballsaal Fröhlich, heute Konzerthaus Weinviertel, erbaut 1910. Foto: Volkmar Zeilinger

Als ich ein kleiner Bub war, hatte ich durch mein verwandtschaftliches Verhältnis zur Familie Fröhlich die Gelegenheit, mich bei so manchen Bällen und Konzerten im Saal des Gasthauses Fröhlich einzuschwindeln und von sicherer Stelle aus das Geschehen zu beobachten. Dass dieser Saal in seiner Schönheit und dem Reiz des Jugendstil schon damals alles übertraf, was so weit und breit an Veranstaltungssälen geboten wurde, ist ja heute noch überliefert und teilweise

auch noch in Erinnerung. Vom Wiener Stadtbaumeister Heinrich Blahosch geplant und vom Ziersdorfer Maurermeister Ludwig Streicher 1910 erbaut, wurde der heute unter Denkmalschutz stehende Saal damals „der schönste Ballsaal zwischen Wien und Prag“ genannt. Im Bereich des jetzigen Vorplatzes befand sich das gutbürgerliche Gasthaus Fröhlich mit Fremdenzimmern, hervorragenden Eigenbauweinen und ausgezeichnete Küche.

Mit Ziegel bezahlen

Der Besitzer des Ziegelofens am Werksweg schuldete seinerzeit dem Gastwirt Ernest Fröhlich eine beachtliche Summe Geld, die er jedoch nur mit Ziegel begleichen konnte. Mit der großen Menge Ziegel schuf nun Fröhlich dieses Baujuwel. Die einst hier stattgefundenen Veranstaltungen – wie Bälle, Konzerte, Bunte Abende und Theater-

aufführungen „im Prachtsaal des Ernest Fröhlich“ (so ist einer Ankündigung zu entnehmen) – sind heute Legende.

Viele Vereine hatten hier ihre Heimat. Zum Beispiel der „Männergesangsverein“, der 1907 gegründet wurde, der „Ziersdorfer Theaterverein“ 1920, ab 1921 nannte er sich „Musik- und Theaterverein“. Der „Deutsche Turnverein“, gegründet 1927, sowie nach dem Krieg der „Gesang- und Musikverein Ziersdorf“. Weithin bekannt war der „Krummhaxendorfer Kirtag“ des Turnvereines, der „Jägerball“ mit der legendären Rutsche von der Galerie, der „Rosenball“ der Liedertafel, bei dem der ganze Saal mit Rosen geschmückt wurde, eine Kussglocke die über tanzende Paare herabgelassen wurde und so manches Geheimnis verbarg, der noble „Gewerbe Ball“ sowie die „Liederabende“ des Gesangsvereines. Diese Bälle gab es alle vor dem Krieg, danach hat sich vieles geändert – man hatte wirklich andere Sorgen. Das Vereinsleben, Kultur und Unterhaltung sowie überhaupt das gesellschaftliche Leben gewann erst wieder nach Jahren an Wichtigkeit, Veranstaltungen waren eher auf Vereinsbälle beschränkt. Erwähnenswert: Der Saal musste im Winter vor einer Veranstaltung durch zwei riesige Holzöfen eine Woche lang beheizt werden.

Saalluster & Schuhputzer

In mein junges Denken eingepägt haben sich besonders die mit Jugendstilornamenten umrahmte Bühne, der Souffleurkasten (damals ein wunderbares Versteck für uns, hier habe ich meine erste „Donau“ geraucht), der breite Stiegenaufgang zur Galerie, der wunderschöne Saalluster, deren einst zwei, nach dem Krieg bis jetzt jedoch nur mehr einer war. Der zweite diente einem Besatzungssoldaten als Schaukel, der Luster hielt dieses Gewicht nicht aus und stürzte mit ihm in die Tiefe, der Luster war hin, der Russe tot. Die nunmehr neu geschaffenen Luster sind dem Original nachgebaut.

Ein herrliches Tanzparkett, die unter der Galerie befindliche erhöhte Fläche für Tisch und Sessel, ein „Clubzimmer“ mit großer Bar, die mir Knirps damals unverständlich hoch erschien, dekorative Vorhänge bei Eingang und Bühne und vieles mehr, das dem Saal seine Besonderheit verlieh. Außerdem

erinnere ich mich noch an den Schuhputzer, rechts beim Eingang zum Saal ...

Der Zeit geopfert

Unserer Generation war es jedoch nicht mehr vergönnt, in diesem Prunksaal tanzen zu dürfen. Wie in so vielem hat auch dem Fröhlichsaal Generationen- und Interessenwechsel nicht gutgetan, doch dieser Saal steht noch, im Gegensatz zu vielen Kulturgütern, die dem „Modernen“ oder eben „der Zeit“ geopfert wurden. Beispiele kennt man unzählige.

Konzerthaus Weinviertel

Jetzt ist die Gemeinde neuer Besitzer des Jugendstilsaales. Anlässlich der Landesausstellung 2005 wurde dieses Kulturgut wieder hergestellt. Mit Hilfe von Idealisten, der Gemeinde und vor allem der niederösterreichischen Landesregierung konnte dieses Baujuwel vor dem Verfall gerettet werden. Wir sollten für den neuen „Prunksaal des Ernest Fröhlich“, dem nunmehrigen „Konzerthaus Weinviertel“, dankbar sein und ihn wieder annehmen. Es liegt an uns, der Bevölkerung Ziersdorfs, des Schmidatales und der weiten Umgebung, dieses neue, alte Baujuwel zu nutzen und zu pflegen.

Es war durch Zufall mir vorbehalten, die erste Veranstaltung mit einer Buchpräsentation hier abzuhalten. Bezeichnend war der Titel des von mir zusammengestellten Buches „Weinviertel“, eine Anthologie zur Buchreihe „Europa Erlesen“ des Wieser-Verlages in Klagenfurt, mit Werken Weinviertler Dichter und Autoren aus vielen Epochen. Das feierliche Eröffnungs-Konzert am 11. Juni 2005 stand ganz im Gedenken eines großen Ziersdorfer Heimatsohnes, des weltberühmten Solo-Kontrabassisten Prof. Ludwig Streicher (1920–2003). Nach diesem Ehrenbürger der Gemeinde ist auch der wunderschöne Jugendstil-Saal benannt.

Es sei noch erwähnt, dass das erste Jahr nach der Wiederherstellung, das Jahr der Bewährung, ein voller Erfolg war, alle Arten von Unterhaltung wurden geboten. Von erst-klassigen Konzerten aller Bereiche der Musik über Theateraufführungen, Lesungen, Tagungen und Bällen bis hin zu privaten Feiern. Der Saal wurde von der



Konzerthaus Weinviertel – seit zehn Jahren ein revitalisiertes Jugendstiljuwel.
Foto: Konzerthaus Weinviertel

Bevölkerung dankbar angenommen, er ist uns schon im ersten Jahr wieder ans Herz gewachsen, wir mögen ihn nicht mehr missen.

Die Ausstellungsgalerie der ARTSchmidatal im Foyer und die Seminarräume sind das Tüpfchen auf dem i, um die Vielheit dieses Saales zu komplettieren. Es wäre schön, auch Sie bei einer Veranstaltung hier zu sehen ... /

Text: Friedrich Damköhler

KONZERTHAUS WEINVIERTEL

3710 Ziersdorf, Horner Straße 7

Do, 11. 6. 2015, 19.30 Uhr
Viktor Gernot
Live with HisBestFriends

Fr, 12. 6. 2015, 19.30 Uhr
Heinz Marecek: „Lauter lachende Lyrik“

Sa, 13. 6. 2015, 19.30 Uhr
Academia Allegro Vivo
Jubiläums-Galakonzert

tickets@konzerthaus-weinviertel.at

Tel. 02956 220416

www.konzerthaus-weinviertel.at

Wandern

PITTORESKE SCENERIE

Vor 200 Jahren – im Sommer 1815 – wanderte der Hofschauspieler Johann Anton Friedrich Reil durch das Waldviertel und lieferte damit die erste umfassende Reisebeschreibung der Region.



Josef Höger: Drosendorf, um 1830. Topographische Sammlung, NÖ Landesbibliothek

Der Wiener Kongress und die damit verbundene Neuordnung Europas waren soeben zu Ende gegangen. Aufbruchsstimmung – auch für den Hofschauspieler (1773–1843) Johann Anton Friedrich Reil. Er hatte ursprünglich vor, die Sommerferien im Weichbild von Wien zu verbringen, in den damals üblichen Sommerfrischen wie Rodaun, dem Helenental oder im Wienerwald, doch „ein ehrlicher Waldviertler“ empfahl ihm dasselbe – und seinen Bruder, der als Pater im Stift Altenburg lebte, als Gastgeber und Begleiter.

Johann A. F. Reil hatte seinen Berufsweg als Kanzlist in der Metternich'schen Gutsherrschaft in Königswart (Kynžvart, Böhmen) begonnen. Seine Leidenschaft zum Theater ließ ihn auf Provinzbühnen der Monarchie auftreten. Ab 1800 spielte er im Theater nächst dem Kärntnertor (der späteren Staatsoper) und im Burgtheater. Er schrieb patriotische Gedichte und sogar eine Oper, er war ein Dilettant im guten Sinne des Wortes.

Aufklärung und Romantik – die beiden großen Zeitströmungen drängen hinaus

aufs Land; im Sinne der Aufklärung zu erfahren und zu berichten, wie die Menschen leben; die Romantiker wiederum wollen all das Pittoreske, Erhabene und Malerische der Landschaft spüren. Zeitgleich mit Reil unterwegs in Wald und Flur waren der Romantiker Joseph von Eichendorff – der auch eine hinreißende Beschreibung eines Tanzes in einem Weinviertler Schloss abgab – und der kauzige Kyselak, der auf Wanderungen gerne seine Signatur hinterließ, wie es z. B. in Rothenhof in der Wachau noch zu sehen ist.

Der 42-jährige Familienvater Reil begann seine Reise am 28. Juni 1815 mit dem „Gesellschaftswagen“ nach Stockerau, danach mit einem gemieteten Einspanner nach Maissau. Von dort an ging er zu Fuß und nächtigte in Horn. Bevor er im Stift Altenburg eintraf, wo ihn Pater Justus erwartete, besichtigte er noch die Wallfahrtskirche Maria Dreieichen. Von Altenburg aus wanderte er in der näheren Umgebung und wurde von Pater Justus begleitet. Dabei waren vor allem Klöster seine Reiseziele, aber auch Schlösser. In Strögen kamen sie zu einer Hochzeit in einem Bauernhaus.

Bauernhochzeit

„Es ist einzig, was bei dieser Hochzeit verzehrt wurde. Um 1 Uhr hatten die Gäste sich zum Mittagmahl gesetzt und waren alle sitzen und sitzen geblieben und hatten gegessen und gegessen eine Speise nach der anderen bis ½ 9 Uhr, die herrlichsten Braten von Hähnchen, jungen Gänsen, Hasen, Rehen, die mannigfaltigsten Bäckereien, darauf fing man wieder bei der Suppe an und so weiter. Zwei Köchinnen arbeiteten in der Küche. Einerlei Wein kam auf den Tisch, aber sehr vortrefflicher vom Jahrgang 1811. An einem Tisch saßen dreißig Gäste, an einem anderen zehn. Hinter diesen standen doppelte Reihen von Kindern, die wieder Kinder auf dem Armen hatten und die alle begierig auf die Schüsseln schauten und warteten, bis ihnen ein Kapaunflügel oder sonst was zum Kauen gelangt wurde. [...] Zuletzt wurde eines jeden Teller hoch aufgetürmt von allerlei Speisen; das war das Bescheidessen, das schickt ein jeder nach Haus. Aber wie sie alle so lange dabei sitzen bleiben konnten, von 1 Uhr bis ½ 9 Uhr, ist noch unbegreiflicher. Denn wie ich höre, ist es gegen alle Sitte, früher aufzustehen, als bis die letzte Schüssel ausgeleert ist, ja sogar eine Beleidigung gegen die Braut. Wie ausgestopfte Automaten saß die steife Festlichkeit in corpore da. Endlich um ½ 9 Uhr bewegten sich alle mühsam auf, die Tische stürzten hinaus und Juchheissa! Flogen die Füße zum Tanz bis in die Mitternacht hinein.“

Das Waldviertel war zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch keine von den Reiseschriftstellern bevorzugte Landschaft. Reil leistete darin Pionierarbeit. Zu dieser Zeit war auch der berühmteste Räuber des Waldviertels



Johann Josef Schindler: Rosenburg, Aquarell, ca. 1820. Topographische Sammlung, NÖ Landesbibliothek

noch auf freiem Fuß. Johann Georg Grasel wurde erst im November 1815 in Mörtersdorf bei Horn gefangen genommen.

Burg Rapottenstein

Von Grasel, der steckbrieflich gesucht wurde, ist bei Reil nichts zu lesen, ihn interessierten die Burgen – und manchmal war er enttäuscht, wenn sie nicht so „rittertümlich“ waren, wie er erhoffte: „Ehemals war es ein gefürchtetes Raubschloß, der Abladungsort reicher Beute. Die Zwettler Stiftsherren mußten manches für ihren Keller bestimmte Faß Wein und die Kaufleute oft ihren Güterwagen diesen Weg hinaufschleppen sehen. [...] Der Weg hinauf ist sehr mühsam, und man kann mit Steinen, die man nur herabrollen darf, die nahenden Rächer abhalten. Durch sieben Tore erst gelangt man auf den Burgplatz, dessen Pläne ein abgeplatteter Felsen ist. So alt das Schloß von außen aussieht, so gar nichts altes findet man mehr darin, kein Gemälde, keine Hellbarde, keinen Helm, kein Wams, keinen Fetzen, nichts, nichts, womit man ein armseliges Ritterstück hätte aufführen können. [...] Alles ist verbaut und das ganze Rittertum tapeziert.“

Joachimsthal

Schloss Wildberg, Geras, Drosendorf, Ruine Kollnitz, Raabs, Zwettl, Weitra, Rosenau, das Kamptal und Krems sind seine Stationen. Und er besichtigte eine Glashütte von

Joachimsthal. Die Arbeiter, die todmüde von Arbeit und Hitze nach ihrer Schicht in den Winkeln der Glashütte schliefen, sah er so: „[...] und einige Arbeiter lagen in Winkeln zerstreut im Schlafe. Es gewährt Vergnügen, einen von strenger Arbeit sich erholenden Menschen im tiefen Schlafe zu sehen. Auf harter Erde hingestreckt waren sie hingegossen ohne Polster und ohne Decke; ihr Schlaf ist gewiß süß, sagte ich zu mir. So leicht geht eurer Atemzug, selbst die häufigsten Gäste, die lästigen Fliegen, bohren vergebens eure Ruhe wach, fast bedeckt ist euer Gesicht von ihnen, und ihr zucket nicht einmal, sie zu verscheuchen. Das ist wahr, so wie der Hunger den besten Speisezettel macht, so bereitet auch die Arbeit des weichsten Bett und den ruhigsten Schlaf.“ Johann Anton Freidrich Reil war 29 Tage unterwegs. Im Stift Göttweig verabschiedete sich „Der Wanderer im Waldviertel“. „Mit Innigkeit schloß ich hier im Stifte den schönsten Kranz von Freuden, den ich auf den Wanderungen um mein Herz geflochten habe.“ /

Zusammengestellt von Mella Waldstein

INFORMATION

Das von Wolfgang Häusler herausgegebene und eingeleitete Buch „Johann Anton Friedrich Reil: Der Wanderer im Waldviertel“ ist derzeit nur antiquarisch erhältlich: www.zvab.com

23. Niederösterreichisches Volksmusikfestival

FESTIVAL DES MITEINANDERS

Das Programm des Volksmusikfestivals aufhOHRchen von 11. bis 14. Juni 2015
in der Region Allentsteig, Waldviertel.



aufhOHRchen ist eine Gemeinschaftsleistung der örtlichen Kulturschaffenden mit dem Team der Volkskultur Niederösterreich. Es ist kein von „anonymen Veranstaltern“ organisiertes Festival, sondern bezieht die Besonderheiten der jeweiligen Gastregion in die Konzeption mit ein. Somit ist jedes Festival einzigartig, setzt neue Akzente und erfordert eine enge Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort.

aufhOHRchen stellt sich in diesem Jahr ganz neuen Herausforderungen, da das Festival erstmals an vier Standorten gleichzeitig ausgetragen wird. Monatelange Vorbereitungen fanden in vielen Arbeitssitzungen mit Musikern, Lehrern, Vereinen, Wirten, Wirtschaftstreibenden und Gemeindevertretern statt, bis am Ende ein attraktives und abwechslungsreiches Programm für jeden Geschmack stand, das wir Ihnen nun detailliert präsentieren dürfen. /

VORPROGRAMM

Do, 4. 6. 2015, 15.00 Uhr

Seniorentanzl

Festzelt, Echsenbach

Weinviertler Mährische Musikanten

So, 7. 6. 2015, ab 10.30 Uhr

ORF Radio Niederösterreich Frühschoppen

Kulturstadl, Göpfritz an der Wild

Echsenbacher Kirtagsmusi, Musikverein Großhaselbach

–

DONNERSTAG, 11. JUNI 2015

18.30 Uhr: Musikalische Begrüßung

Schloss Göpfritz an der Wild

Echsenbacher Kirtagsmusi

19.00 Uhr: „Kartoffel – Erdäpfel –

Grundbirn“. Zur Regionalität von

Nahrungsmitteln

Schloss Göpfritz an der Wild

Mit Toni Mörwald, Christine Mayrhofer,

Andreas Schwarzinger, Ingrid Kiefer,

Josef Baireder

Moderation: Edgar Niemeczek

–

FREITAG, 13. JUNI 2014

9.00 Uhr: Mit allen Sinnen – Schulprojekte

Sondererziehungsschule Allentsteig

Neue NÖ Mittelschule Allentsteig, Landesson-

derschule Allentsteig, VS Allentsteig, Echsen-

bach, Göpfritz an der Wild und Schwarzenau,

Landeskindergarten Echsenbach

12.00 Uhr: Platzkonzert

Sondererziehungsschule Allentsteig / Stadtsee

Allentsteig

Kapelle der Straßenmeisterei

15.00 Uhr: Musikschulkonzert Göpfritz

Kulturstadl Göpfritz an der Wild

15.00 Uhr: Musikalische aufhOHRchen-

Grüße

Landeskrankenhaus Allentsteig

D'Spieltruchn, Offenes Singen mit Norbert

Hauer

16.30 Uhr: Musikschulkonzert Schwarzenau

Bahnhotel Helletzgruber

18.30 Uhr: Musikschulkonzert Allentsteig

Landeskrankenhaus Allentsteig

20.00 Uhr: Abendkonzert

Gasthof Klang, Echsenbach

Federspiel, Ramsch & Rosen, taktvoll

–

SAMSTAG, 14. JUNI 2014

10.00 Uhr: Tag der offenen Hoftür –

BIOvomHOF hautnah!

Bio-Hofladen Marksteiner, Allentsteig

ab 13.00 Uhr: Ursprungs Brazz

11.00 Uhr: Preisträgerkonzert

des Volksmusikwettbewerbs 2015

Kulturstadl Göpfritz an der Wild

Ausgezeichnete Ensembles der NÖ Musikschulen

14.00 Uhr: Vokale Begegnung –

Chöretreffen

Schloss Schwarzenau

Bäuerinnenchor Bernschlag/Allentsteig, Brucker Singkreis, Fidelitas Pöggstall, Gemischter Chor Priggwitz, Gesangverein Thaya, Kirchenchor Echsenbach, Kirchenchor Großhaselbach, Komm sing mit – St. Bernhard-Frauenhofen, MGV 1889 Schwarzenau, Quartett Merana, Singgemeinschaft Groß Dietmanns, Sing Mit Runde Wr. Neudorf, Wienerwald Viergesang

14.00 Uhr: Tag der offenen Hoftüre

Wegwarte Hof, Göpfritz
ab 15.00 Uhr: Terzschrittmacher
ab 20.00 Uhr: stört's?

16.00 Uhr: Platzkonzert der Militärmusik Niederösterreich

Meierhof, Allentsteig

16.50 Uhr: Zug der Militärmusik Niederösterreich und der Landjugend Waldviertel vom Hauptplatz zum Meierhof

17.00 Uhr: 34. Waldviertler Volkstanzfest der Landjugend Waldviertel

Meierhof, Allentsteig
d'Bedlbrocka Tanzmusi, Volkstanzgruppen
ab 21.00 Uhr: Schnopsidee

18.00 Uhr: Konzert des Gemeindeverbands der Musikschule Vitis

Gasthof Klang, Echsenbach

20.00 Uhr: Wirtshausmusik in Allentsteig

Gasthaus Haider: Krass Brass, Marün Bluzza'n
Gasthaus Kratochvil: Latawagl Musi
Café-Bar Hoppala: 16er Buam – Rutka-Steurer
Gasthaus Klang: Schlossheilige, 5-Gspan-Musi

20.00 Uhr: Wirtshausmusik in Echsenbach

Gasthaus Mayrhofer: diemusikkanten
Gasthof Klang: Stubenmusik Berger,
Weinviertler Fiata-Musi
CAFEimPuls: Werner Hainitz – guitar & voice
Gasthaus Lemp: D'Holzwiem, Norbert Hauer,
Musikanten vom Stammtisch
Landgasthaus Sachata: querPfeifer

20.00 Uhr: Wirtshausmusik in Göpfritz an der Wild

Gasthof Wildrast: Rudi Biber Trio
Gasthaus Herzog: Waldviertler Paekl

20.00 Uhr: Wirtshausmusik in Schwarzenau

Gasthaus Döllner: Terz Sterz, Mostviertler BlechMusikanten
Bahnhof Helletzgruber: Echsenbacher Kirtagsmusi
Desperados: Rodrigo Sarmiento & Fusion Latina

SONNTAG, 15. JUNI 2014

8.00 Uhr: Messe mit musikal. Gestaltung

Echsenbach
Wienerwald Viergesang

8.00 Uhr: Messe mit musikal. Gestaltung

Scheideldorf
Gemischter Chor Priggwitz

8.45 Uhr: Messe mit musikal. Gestaltung

Kirchberg an der Wild
Siegbertskirchner Pfeiferlmsi'

9.00 Uhr: Messe mit musikal. Gestaltung

Großhaselbach
Kirchenchor Echsenbach

9.30 Uhr: Messe mit musikal. Gestaltung

Allentsteig
Haus'sang Großweikersdorf

9.30 Uhr: Messe mit musikal. Gestaltung

Echsenbach
Kirchenchor Großhaselbach

10.00 Uhr: Messe mit musikal. Gestaltung

Schwarzenau
Musikverein Scheideldorf

10.00 Uhr: Messe mit musikal. Gestaltung

Göpfritz an der Wild
Bäuerinnensinggruppe Stockerau

10.30 Uhr: Messe mit musikal. Gestaltung

Militärkirche Allentsteig
Bäuerinnenchor Bernschlag/Allentsteig

10.30 Uhr: Frühschoppen in Allentsteig

Meierhof Allentsteig
Musikverein Großhaselbach und
Musikverein Pölla

anschließend Miteinander aufbOHRchen

Bäuerinnenchor Bernschlag/Allentsteig,
Haus'sang Großweikersdorf, Mostviertler BlechMusikanten, Seniorenvolkstanzgruppe Langschlag, Tanzmusik „Schall & Rauch“

10.30 Uhr: Frühschoppen in Echsenbach

Marktplatz Echsenbach
Stadtkapelle Allentsteig, Musikverein Schweiggers
anschließend Miteinander aufbOHRchen
Chor und Volkstanzgruppe Krems-Lerchenfeld
d'Bedlbrocka Tanzmusi, Kirchenchor Großhaselbach, Sieghartskirchner Pfeiferlmsi', Sing Mit-Runde Wiener Neudorf, Seniorenvolkstanzgruppe Steinakirchen am Forst, Wienerwald Viergesang

10.30 Uhr: Frühschoppen in Göpfritz an der Wild

Kulturstadl, Göpfritz an der Wild
Musikkapelle Echsenbach, Musikverein Windigsteig

anschließend Miteinander aufbOHRchen

Bäuerinnensinggruppe Stockerau, Bläsergruppe Klopff, Gemischter Chor und Männerchor Priggwitz, Langenzersdorfer Stubenmusi, Leobendorfer Viergesang, Weana Bleamerl

10.30 Uhr: Frühschoppen in Großhaselbach

Gasthaus Döllner
Musikverein Scheideldorf, Musikverein Vitis
anschließend Miteinander aufbOHRchen
Kirchenchor Echsenbach, Leinöl, Musikverein Scheideldorf, Saitenmusik Kremser Stadtmusikanten, Terzett Frauenton

–

aufbOHRchen 2015

Eintritt frei!

Ausgenommen Abendkonzert am Freitag, den 12. Juni.

Karten: VVK EUR 18,00 / AK EUR 20,00
Erhältlich bei der Volkskultur Niederösterreich, bei der Stadtgemeinde Allentsteig, den Marktgemeinden Echsenbach, Göpfritz an der Wild und Schwarzenau

Informationen
Volkskultur Niederösterreich
Tel. 02275 4660 0
www.aufbOHRchen.at

wieder aufbOHRchen & 130 JAHRE STADTKAPELLE MANK

Fr, 19. 6. 2015

Lauffestival

Sa, 20. 6. 2015

16.00 Uhr: All Star Circus im Plamoserhof
19.00 Uhr: Musikalische Vorabendmesse
20.00 Uhr: Wirtshausmusik

So, 21. 6. 2015

9.00 Uhr: Festmesse
10.00 Uhr: Frühschoppen am Rathausplatz – 130 Jahre Stadtkapelle Mank

www.aufbOHRchen.at

Sagenschatz

SAGENHAFTE LESENACHT

3.882 Schulklassen und 281 Bibliotheken können bei der „Zeit Punkt Lesen“-Aktion den niederösterreichischen Kulturschatz heben.



Sagen sind zeitlos, denn sie umfassen die elementaren Bereiche menschlichen Seins.



Der „Zeit Punkt Lesen“-Initiator, Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka, bei einer Lesenacht in der Niederösterreichischen Landesbibliothek. Foto: NLK Johann Pfeiffer



Zeit Punkt Lesen stellt Materialien und Tipps zur Gestaltung einer Lesenacht zur Verfügung.

Beherrschend, schön und massiv ragt der Ötscher ins Land. Seit uralten Zeiten ranken sich Sagen und geheimnisvolle Geschichten um das majestätische Felsenhaupt. Die Volksschulkinder hängen an den Lippen der Erzählerin. Sie sind fasziniert von den gewaltigen Ötscherriesen, die Felsbrocken wie Bälle werfen und Tannen wie Lanzen führen.

„Mit spannenden gemeinsamen Lesementen legen wir den Grundstein für einen erfolgreichen Leselernprozess. Zeit Punkt Lesen unterstützt Schulen und Bibliotheken daher dabei, einzigartige Lesenächte für Kinder auf die Beine zu stellen. Die Kinder können in unseren Lesenächten den niederösterreichischen Sagenschatz heben und lernen dabei spielerisch die kulturellen Quellen des Landes kennen“, erzählt Nicole Malina-Urbanz von der niederösterreichischen Leseinitiative Zeit Punkt Lesen.

Unter dem Motto „Sagen, erwacht zur Lesenacht!“ stellt Zeit Punkt Lesen heuer bereits zum vierten Mal allen 3.882 niederösterreichischen Volksschulklassen, 281 Bibliotheken Niederösterreichs und interessierten Leseratten kostenlose Materialien, Informationen und Tipps zur Gestaltung einer Lesenacht zur Verfügung.

Sagenschatz

„Um den Kindern den Eintritt in die Sagenwelt zu erleichtern, kann man auf unserer Website Masken und Stabfiguren herunterladen. Oft reicht allerdings schon ein einfach umsetzbarer Denkanstoß. Mit einer Runde ‚Stille Post‘ lässt sich etwa zeigen, wie leicht sich mündlich überlieferte Sagen verändern können“, erklärt Malina-Urbanz.

In Sagen steckt ein enormes pädagogisches Potenzial. „Ihre Themen sind zeitlos, denn sie umfassen die elementaren Bereiche menschlichen Seins: Geburt und Tod, Liebe und Hass, Reichtum und Armut, Mut und Verzweiflung, Schicksal und Selbstbehauptung bestimmen das Denken und Fühlen. Sagen gehören damit zu jenen literarischen Medien, die eine vorbeugende Auseinandersetzung mit wichtigen Lebensfragen ermöglichen und zur Alltagsbewältigung beitragen können. Sagen sind es wert, gelesen zu werden,“ stellte Jutta Kleedorfer im Werk „Die Sage“ fest, einer Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart.

Leos Lesepass

„Sagen, erwacht zur Lesenacht!“ ist eine Begleitaktion der „Zeit Punkt Lesen“-Kam-

pagne Leos Lesepass, bei der alle 66.000 niederösterreichischen Volksschulkinder aufgerufen sind, ihren Lesepass vollzuleben. Seit dem Beginn der Leseaktion im Jahr 2009 haben Niederösterreichs Volksschulkinder 350.000 Bücher für Leos Lesepass gelesen.

„Zeit Punkt Lesen geht bei der Leseförderung gerne neue und ungewohnte Wege. Wir wollen mit unserer Leseförderung Nachhaltigkeit im Kopf kultivieren. Leos Lesepass und Leos Lesenacht sind Paradebeispiele für unsere leidenschaftliche und ambitionierte Leseförderung“, so Malina-Urbanz. /

Text: Markus Kiesenhofer

Fotos: Sophie Moser

INFORMATION

Vermittlungsmaterial zu den Lesenächten gibt es auf

zeitpunktlesen.at/sagen-erwacht-zurlesenacht

Basisbildung

NIEMALS ZU SPÄT

„Basisbildung“ – was ist das denn? Das Erlernen bzw. Vertiefen von Schreiben, Lesen, Rechnen, PC-Anwendungen und Englisch für Erwachsene.



Die Wanderausstellung der Basisbildung.

Lesen, Schreiben, Rechnen, Englisch und den Umgang mit dem PC lernen wir doch heutzutage schon alle in der Volksschule, oder? Wer kann denn diese Sachen nicht?! Auf dieses Unverständnis stößt man öfter, wenn man im Bereich der Basisbildung arbeitet und seinen Beruf erklärt. Doch es ist ganz und gar nicht der Fall, dass „alle Menschen“ Grundkenntnisse in den oben genannten Bereichen „ganz automatisch“ erwerben. Die letzte Studie aus dem Jahr 2013 hat ergeben, dass etwa 184.000 Menschen allein in Niederösterreich nicht aus-

reichend mit Zahlen und Buchstaben umgehen können, um sich im Alltag ohne fremde Hilfe bzw. ohne Einschränkung zurechtfinden zu können.

Für genau diese Menschen bietet die Basisbildung Niederösterreich seit dem Jahr 2004 Basisbildung in den Bereichen Schreiben, Lesen, Rechnen, PC-Anwendungen und Englisch an. Die Zentrale ist in St. Pölten, die Schulungsstandorte erstrecken sich jedoch über ganz Niederösterreich, zum Beispiel Gänserndorf, Mistelbach, Am-

stetten, Wiener Neustadt, Mödling, Zwettl oder Hollabrunn. Insgesamt können Schulungen an 13 Standorten angeboten werden. Die Basisbildung NÖ ist Teil der BHW (Bildungs- und Heimatwerk) Niederösterreich GmbH und als solche wiederum Teil der Kultur.Region Niederösterreich.

Wer sind die Teilnehmer?

Es handelt sich um Erwachsene mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache, also aus Österreich, aber auch aus dem Ausland. Sie können Versäumtes nachholen, bereits Verlerntes auffrischen oder ganz Neues erlernen; darüber hinaus werden sie auch in der Vorbereitung auf die Führerscheinprüfung unterstützt. Viele von ihnen waren in der Schule, haben dort aber negative Erfahrungen gemacht, wurden gehänselt oder erlebten sich selbst als „langsam“. Deshalb ist der sensible Umgang mit den Teilnehmenden den Basisbildungspädagogen ein besonderes Anliegen, wie Leiterin Christine Spindler beschreibt: „Besonders wichtig ist uns in der Arbeit mit den Menschen, dass wir sie sensibel und wertschätzend behandeln. Im Erwachsenenalter noch Basisbildung zu erwerben ist oftmals ‚peinlich‘ oder schamhaft. Hier halten wir dagegen, dass es für das Lernen niemals zu spät ist! An den uralten Spruch ‚Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr‘ glauben wir definitiv nicht!“

Der wachsende Bedarf an Basisbildung wurde den Verantwortlichen in der Politik erfreulicherweise bewusst, und seit einigen Jahren finanzieren das Bundesland Nieder-



Wer nicht gut lesen kann, hat es im Alltag schwer.



Das Team der Basisbildung NÖ.

österreich und das Bundesministerium für Bildung und Frauen im Rahmen der „Initiative Erwachsenenbildung“ Basisbildung für Menschen in unserem Bundesland. Somit sind die Schulungen für die Teilnehmenden kostenlos, was zumindest ein großes Hindernis auf den Weg zu besserer Bildung beseitigt. Denn die Scham, einen solchen Kurs zu besuchen und damit zuzugeben, dass man vielleicht nicht gut oder auch gar nicht schreiben, lesen oder rechnen kann, ist oftmals groß. Daher ist es wichtig, professionell begleitet zu werden: Dies tun in der Basisbildung Niederösterreich 14 Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter, die für diese Arbeit eigens ausgebildet sind, also Lehrgänge für Basisbildung und Alphabetisierung mit Erwachsenen absolviert haben.

Die Teilnehmenden lernen in kleinen Gruppen von maximal sechs Personen pro Lernbegleiter. Da jeder Mensch seine eigenen Bedürfnisse, bereits vorhandenen Kenntnisse und Zukunftspläne hat, gibt es in den Schulungen keine vorgefertigten Inhalte, sondern jede Person arbeitet an ihrem individuellen, eigenen Lernziel, bei dessen Erreichung die Basisbildungspädagogen sie unterstützen.

Dem Alltag angepasst

Wer sich nun vorstellt, dass in den Schulungen drei Stunden lang Buchstaben gelegt und einfache Sätze geschrieben werden, der

hat sich getäuscht: „Die Lernmaterialien müssen für die erwachsenen Menschen gut passen, wir stellen daher auch viele Arbeitsblätter selbst her oder arbeiten mit eigenen Lernprogrammen am Computer oder auch am Tablet“, so Christine Spindler. „Wichtig ist uns, dass unsere Lernmaterialien und -inhalte sich auf den konkreten Alltag der teilnehmenden Personen beziehen. Wenn etwa jemand Schwierigkeiten mit dem Fahrkartenautomat am Bahnhof hat, dann werden wir genau das als Schulungsinhalt behandeln und eine Exkursion zum Bahnhof starten. Ebenso kommt das Handy als Lernanlass öfter vor, oder Briefe, die erhalten, aber nicht verstanden werden. Mit Teilnehmenden waren wir auch schon im Klangturm oder in der Stadtbücherei – Lernorte gibt es überall!“

Lernen macht Flügel

Der Alltagsbezug ist vor allem am Mittwochnachmittag Thema, wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Schulungen zum Lerntreff in St. Pölten zusammenkommen. Hier ist jede Woche eine andere Lernbegleiterin dafür zuständig, den bereits durchgemachten Stoff zu vertiefen, beim Ausfüllen eines Formulars zu helfen oder bei einer Internetrecherche zu unterstützen. Schwierigere Probleme können mit der Sozialberaterin besprochen werden, die einmal in der Woche zur Verfügung steht. Ein besonderes Angebot der Basisbildung für Frauen sollte nicht verschwiegen

werden: Es nennt sich „Lernen macht Flügel“ und bietet in einem dreimonatigen Kurs die Gelegenheit, sich seiner eigenen Stärken bewusst zu werden und gleichzeitig erste PC-Kenntnisse zu erwerben. Das überaus erfolgreiche Angebot findet nach mehreren Durchgängen in Ternitz und Krems derzeit in St. Pölten statt.

Wer mehr über die Basisbildung wissen möchte, kann auch die Möglichkeit der Basisbildungs-Wanderausstellung nutzen: Diese informiert auf zehn Aufstellern über die Hintergründe, Inhalte und Prinzipien der Basisbildung Niederösterreich und kann gern unter basisbildung@bhw-n.eu angefordert werden. /

Text: Christa Sieder

BASISBILDUNG

3100 St. Pölten, Linzer Straße 7
Tel. 02742 311337 130 (Christine Spindler, Leiterin Basisbildung NÖ)
basisbildung@bhw-n.eu
www.basisbildung.at

Kostenloses Alfa-Telefon mit Informationen zu Basisbildung und Alphabetisierung in ganz Österreich: 0800 244 800

Karl Trahbüchler

DER BEGLEITER

Karl Trahbüchler, Programmchef von ORF Radio NÖ, im Interview über die Veränderung der Medienwelt, die Positionierung eines Regionalsenders und Volksmusik im Radio.



„Wir haben den Vorteil, dass wir die Regionalität bereits im Namen haben. Damit kommuniziere ich schon den Markenkern und muss ihn nicht mit teuren Marketing-Aktionen binzudichten.“

Wenn wir zu den Anfängen der Radiogeschichte blicken, in die Zeit als man vor dem Apparat saß und ihn angeschaut hat – wo liegen die Veränderungen, was ist geblieben?

Trahbüchler: Wie alle Medien hat das Radio Wandlungen erfahren. Im Gegensatz zu den Anfängen des Rundfunks, als man noch gemeinsam dem Radio gelauscht hat, ist der Sender heute ein Begleiter. Das Radio ist nach wie vor das schnellste Medium und eine Primärquelle. Auch im Internet müssen die Inhalte erst hineingetippt werden. Auch kann man während des Autofahrens nicht ins Internet schauen. Beim Radio ist das Mikrofon sofort zur Hand. Deutlich hat sich auch die Haltung des Moderators verändert. War er in den 1960er Jahren ein Sprecher der „verkündete“, ist er jetzt eine Art Nachbar. Aber nicht der, der neben Ihnen wohnt – da gibt's manchmal Querelen – sondern

der ums Eck wohnt, bei dem man sich freut, wenn man ihn auf der Straße trifft. Er oder sie sagt dann zu Ihnen: „Guten Morgen Frau Maier, wie geht's Ihnen heute? Ich weiß, Sie fahren nach Wien, passen Sie gut auf, da ist eine Baustelle ...“ Das ist die Ansprechhaltung.

Was sind die Aufgaben eines Regionalsenders?

Trahbüchler: Wir haben den Vorteil, dass wir die Regionalität im Namen haben. Damit kommuniziere ich schon den Markenkern und muss ihn nicht mit teuren Marketing-Aktionen binzudichten. Diese Kompetenz muss täglich belegt und belebt werden. Ein Regionalsender lebt davon, dass wir schnell erfahren wollen, was vor der Haustür passiert. Den Menschen ist Regionalität wichtig. Aufgrund der Größe Nieder-

österreichs müssen wir zusätzlich den Spagat zustande bringen, auf der einen Seite lokal zu sein, es aber so aufbereiten, dass es auch überregional spannend ist und es sich lohnt, zuzuhören. Wir stehen nicht in Konkurrenz zu anderen Radiosendern, sondern es geht um die Zeit der Hörer. Mit der Zeit der Hörer pfleglich umzugehen macht gutes Radio aus.

Wie sind die Reichweiten?

Trahbüchler: Radio läuft diametral zu TV. Radio NÖ hat eine Frühspitze mit 200.000 Hörerinnen und Hörern. Gegen Abend nimmt die Reichweite ab: nach 21.00 Uhr – und das ist auch die Ausstrahlungszeit der Kremser Kamingespräche der Kultur.Region Niederösterreich haben wir immer noch 32.000 Zuhörer. Und zur Hauptabendzeit des Fernsehens, also um 20.00 Uhr, haben die Volksmusiksendungen wie aufhOHRchen 48.000–50.000 Hörer. Insgesamt erreichen wir den Tag über 560.000 Hörer.

Radio NÖ ist ein Partner der Volkskultur Niederösterreich. Die u. a. von den Geschäftsführern Dorothea Draxler und Edgar Niemecek gestalteten Sendungen aufhOHRchen werden jeden Dienstag ausgestrahlt. Welchen Stellenwert hat die Volksmusik?

Trahbüchler: Qualität setzt sich durch. Das ist gerade durch aufhOHRchen gewährleistet, ein mit erzählerischen Inhalten gestaltetes Sendungsformat. Hier hört man, dass sich jemand Gedanken gemacht hat, wie die Sendung gestaltet wird. Als Konzept ist aufhOHRchen breit aufgestellt – vom jährlichen Volksmusikfestival in den Regionen bis zu aufhOHRchen im Festspielhaus



„Wir wollen die Sprache hoch halten, ohne mit dem Zeigefinger zu drohen.“

St. Pölten. Als Regionalradio ist es unsere Aufgabe, Volksmusik zu pflegen. Dazu gehört auch die Musik der Volksgruppen, Grenzüberschreitendes und natürlich Neuvorstellungen. Bereits zum fünften Mal wird in diesem Herbst die „Lange Nacht der Volksmusik“ live aus dem Funkhaus gesendet. Es wird gerne vom öffentlich-rechtlichen Auftrag gesprochen, ich formuliere es um: Es ist ein öffentlich-rechtliches Bedürfnis, Volksmusik zu spielen.

Was sind die Herausforderungen in der Zukunft?

Trahbüchler: Dass der Spagat in der Musik gelingen kann: Wie können wir 45-Jährigen musikalisch entgegenkommen, ohne einen 65-Jährigen zu verprellen – und umgekehrt. Dementsprechend wichtig ist der Inhalt, der so gut sein muss, dass der Hörer dranbleibt und nicht den Sender wechselt. Eine neue Aufgabe von Regionalsendern ist die Sprache. Stichwort „lecker“; das empfinden unter 30-Jährige, die mit der Pro-7-Sprache, aufgewachsen sind als normal. Jeder über 40 bekommt bei „lecker“ alle Zustände. Wir achten im Besonderen auf die Wörter wie etwa „Christbaum“ und nicht „Weihnachtsbaum“ oder „Karwoche“ und nicht „Osterwoche“, um nur ein paar zu nennen. Denn Sprache ist auch ein Teil von zu Hause. Nichtsdestotrotz ist Deutsch eine lebende Sprache – man muss das immer neu ausverhandeln. In den Sommermonaten senden wir „Niederösterreichisch für Fortgeschrittene“. Da mimt Moderator Peter Meissner einen deutschen Touristen, der manche Begriffe und Dialektausdrücke nicht versteht. Und wir lassen diese dann von Niederösterreichern erklären. Wir wollen die Sprache hoch halten, ohne mit dem Zeigefinger zu drohen.

Wie der Generationenwechsel vollzogen wird, ist noch nicht vorhersehbar. Das hat mit dem generellen Medienverhalten der sehr jungen Menschen zu tun. Früher hat man gemeinsam Radio gehört, bzw. TV geschaut. Jetzt hat jeder seine Medienstation. Die Jugend schaut und hört nach dem Motto: „If news are important, it will reach me“. Viele Kinder lernen Radiohören nur mehr im Auto ihrer Eltern. Aus den vorangehenden Generationen aber haben wir die Erfahrung, dass sich das Medienverhalten mit dem Älterwerden, der Gründung einer Familie etc. ändert. Wie das mit der „Generation Internet“ sein wird, wissen wir noch nicht. /

Interview: Mella Waldstein

Volksmusiksendungen des ORF

RADIO & TV

RADIO NIEDERÖSTERREICH

aufbOHRchen, 20.00–21.00 Uhr

Di, 2. 6.: ÖTSCHER:REICH – Helle Sterne in finsterner Nacht
Planetenweg, mit Hans Schagerl

Di, 9. 6.: Volkskultur aus Niederösterreich, mit Dorli Draxler

Di, 16. 6.: Mit Sängern und Musikanten hinauf auf die Berge,
mit Edgar Niemecek

Di, 23. 6.: Sommer.Sonne.Sonnenwende, mit Norbert Hauer

Di, 30. 6.: Neues aus der Volksmusik, mit Edgar Niemecek

„vieltimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich

Do 20.00–20.30 Uhr: 4. 6., 18. 6.

Kremser Kamingsgespräche

Mi, 17. 6., 21.00 Uhr: Neue Chancen / Kunst.Quelle

G'sungen und g'spielt & Für Freunde der Blasmusik

Mi, Do 20.00–21.00 Uhr

Musikanten spielt's auf, Fr 20.00–21.00 Uhr

aufbOHRchen-Frühshoppen

So, 7. 6., 10.30 Uhr: aus Göpfritz a. d. Wild



ORF 2

Wetter-Panorama, tägl. 7.15–9.00 Uhr

Mei liabste Weis: Sa, 20. 6., 20.15 Uhr

aus dem Töpperschloss in Neubruck/Scheibbs

ORF III

Unser Österreich, Sa 16.55 Uhr

Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramm: www.orf.at

Ehrenamt

„EINFACH ALLES“

Edda Eblinger – Absolventin des Museumskustodenlehrgangs – über die praktische Anwendung ihrer Ausbildung und die Aufgaben im Museum, die mit „einfach alles“ umrissen werden können.



Edda Eblinger im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum.

Samstagnachmittag im Museum. Frau Eblinger beantwortet freundlich und kompetent Fragen, telefoniert mit Mitarbeitern des Museums, bedient die Kassa, erledigt Bürokratie und erzählt. Als die Buchhändlerin in Pension ging und einen Neustart in ihrem Leben wagte, konnte sie Hans Peter Kauder, Obmann und Kustos des Mährisch-Schlesischen Heimatmuseums (MSHM) in Klosterneuburg, für die Museumsarbeit gewinnen. Dafür absolvierte sie den Kustodenlehrgang des Museumsmanagement Niederösterreich.

Tausendsassa

„Ausschlaggebend für den Besuch des Kustodenlehrgangs war die Erkenntnis, dass sich mit dem erworbenen Fachwissen das Museum weiter nach außen öffnen kann.“ Der Lehrgang richtet sich an Mitarbeiter von Lokal- und Regionalmuseen. In Vorträgen und praktischen Übungen werden grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten für die tägliche Museumsarbeit vermittelt.

„Ich kann alles anwenden, was ich in den Kursen gelernt habe“, so die engagierte Museumsmitarbeiterin, „vom Archivieren bis zur Ausstellungskonzeption, vom Umgang mit Schimmelbefall bis zur Anwendung spezieller Computerprogramme für das Inventarisieren.“ Sponsoren werden für Buffets aufgetrieben, Lesungen organisiert, „da kann ich meine Buchhändlerkontakte nutzen“, und zu jeder Sonderausstellung entsteht ein Katalog. Als „Ehrenamtlicher“ ist man – und vor allem frau – ein Multitasking-Talent.

Netzwerk knüpfen

„Der Besuch von Kursen und Museumstagen bringt nicht nur Wissensvermittlung. Die Vernetzung mit der Kollegenschaft ist ein großer Gewinn.“ Frau Eblinger fördert das Netzwerk, lädt zum Kustodentreffen in das MSHM ein – und das Museum profitiert durch Leihgaben anderer Regionalmuseen. Kontakte werden auch mit Tschechien und Polen gepflegt. Das Mährisch-Schlesische Heimatmuseum wird ausschließlich von ehrenamtlichen Mitarbeitern geführt. Es hat, und das ist außergewöhnlich für ein ehrenamtlich geführtes Haus, für das Österreichische Museumsgütesiegel angesucht – und es 2005 erhalten.

Die Geschichte der Sammlung reicht beinahe 100 Jahre zurück. Sie wurde als Privatsammlung Ende des Ersten Weltkriegs in Wien begründet, daraus entstand 1957 das „Erste Österreichisch-Schlesische Heimatmuseum“. Der Anlass zur Umbenennung in „Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum“

im Jahre 1969 war die Ausdehnung des Sammelgebietes auf Mähren. 1973 übersiedelte das Museum nach Klosterneuburg. Doch die Zukunft ist ungewiss. Denn in diesem Jahr ist der Verkauf der Rostockvilla geplant und der Auszug für Oktober 2015 vorgesehen. Bis dato ist noch kein anderes Objekt im Umkreis von Wien gefunden worden. Edda Eblinger: „Das Museum hat 46.000 Objekte – und wir haben einen Platzbedarf von etwa 300 Quadratmetern.“ /

Text: Mella Waldstein

MUSEUMSKUSTODEN-LEHRGANG 2015

Detailprogramm und Voranmeldung:
Museumsmanagement Niederösterreich-
Tel. 02742 90666 6124
fortbildung@noemuseen.at
www.noemuseen.at/fortbildung

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM

3400 Klosterneuburg, Schießstattgasse 2
Tel. 02243 90970
Öffnungszeiten: Di 10.00–16.00 Uhr,
Sa 13.00–17.00 Uhr, So 9.00–13.00 Uhr,
Fei (außer Sa, So) geschlossen
Di, 9. 6. 2015, 18.30 Uhr:
Lesung Roland Girtler
www.mshbm.at

Diözesanmuseum St. Pölten

UNGARISCHE SCHÄTZE

Meisterwerke aus dem Keresztény Múzeum Esztergom in Ungarn.



Dame mit Einhorn, um 1450, Tempera auf Holz, Sammlung Ipolyi. Foto: Attila Mudrák

In Kooperation mit dem Christlichen Museum in Esztergom hat das Diözesanmuseum St. Pölten eine repräsentative Ausstellung über die Kunstschatze der ungarischen Erzdiözese konzipiert. Erstmals werden Esztergoms hochkarätige Kunstwerke in solch umfassender Form in Österreich gezeigt und die Geschichte des ungarischen Bistums sowie seine mannigfaltigen Beziehungen zu Österreich dargestellt.

Bedeutende Gemäldesammlung

Das 1875 unter Fürstprimas János Simor eröffnete Keresztény Múzeum in Esztergom (Gran) beherbergt die größte Sammlung kirchlicher Kunst und nach dem Museum der bildenden Künste und der Nationalgalerie in Budapest die bedeutendste Gemäldesammlung in Ungarn. Sein Reichtum und die Vielfältigkeit basieren im Wesentlichen auf drei sukzessive erweiterten Stammkol-

lektionen: Grundstock war die nach damaligen künstlerischen, pastoralen und pädagogischen Gesichtspunkten angelegte, aus Bildergalerie und Kupferstichkabinett bestehende Sammlung des Museumsgründers Erzbischof János Simor. Sie wurde durch Erwerbungen wie der Gemäldesammlung des römischen Domherrn Raffaele Bertinelli und mittelalterlicher Kunstgewerbeobjekte des Kölner Domherrn Alexander Schnütgen vergrößert. Ihre Bedeutung wurde durch die nach wissenschaftlichen Kriterien erfolgte Eingliederung der vielseitigen Privatsammlung des Bischofs Arnold Ipolyi gesteigert. Der spätere Bischof von Großwardein war der erste namhafte Kunsthistoriker Ungarns, der sein Sammlungsinteresse auf das Mittelalter und die Volkskunst fokussierte. Spätmittelalterliche Tafelmalerei aus Ungarn, Österreich und Deutschland sowie des italienischen Trecento und Quattrocento, Ikonen, Goldschmiedekunst, volkstümliche Stickereien aus allen Gegenden Ungarns und orientalische Textilien gelangten dadurch ins Museum. Eine weitere Bereicherung erfolgte 1926 durch die Übernahme des Nachlasses der Fürstin Mileva Nakó-San Marco. Neben frühneuzeitlicher Malerei enthält die Sammlung einen bedeutenden Fundus an Goldschmiedekunst.

Erstmals in Österreich

Mehr als 100 Leihgaben bieten einen repräsentativen Querschnitt durch diese großartige Sammlung. Anhand von alten Ansichten, Büchern und Schriftquellen aus der Dombibliothek und der Bibliothek der Theologischen Hochschule wird die über

1.000-jährige Geschichte der ersten königlichen und erzbischöflichen Residenz Ungarns dokumentiert. Einige kostbare liturgische Objekte aus der weltberühmten Domschatzkammer belegen die herausragende Bedeutung des ungarischen Primatalsitzes.

In der Ausstellung und im Katalog werden sowohl die über ein Millennium währenden Beziehungen der ungarischen Kirche zu Österreich als auch die der beiden Nachbarländer in geschichtlicher und kultureller Hinsicht thematisiert. Über den kulturellen Austausch hinaus soll durch dieses länderübergreifende Projekt ein sinnvoller Beitrag zu gegenseitigem Verständnis und Toleranz geleistet werden. /

Text: Wolfgang Huber

DIÖZESANMUSEUM ST. PÖLTEN

Meisterwerke aus dem
Keresztény Múzeum Esztergom
3100 St. Pölten, Domplatz 1
Tel. 02742 324 331

Öffnungszeiten: bis 31. 10. 2015

Di–Fr 9.00–12.00, 14.00–17.00 Uhr,
Sa 10.00–13.00 Uhr, So und Fei (Juli,
August) 10.00–13.00 Uhr, Führungen
nach Vereinbarung

www.dz-museum.at

AUSLAGE

AMACULO – WALD4TEL TRIFFT ZIMBABWE

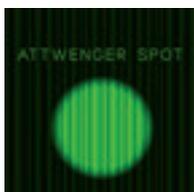


Marlyn & Stern feat. IYASA

Erbältlich über: office@lisa-stern.com
EUR 18,00

Wald4tel trifft Simbabwe und lädt zu einer musikalischen Reise ein, deren Basis niederösterreichische Lieder sowie Volkslieder aus Simbabwe sind. Amaculo bedeutet auf Ndebele „Melodie, Musik, Lied“. Melodien, die seit jeher bekannt sind („Das Schifflin schwingt sie dauni vom Land“ oder „Am Brunnen vor dem Tore“), erhalten auf „Amaculo“ ein frisches Gewand. Eric Spitzer-Marlyn und Lisa Stern haben gemeinsam mit der Tanz- und Gesangsgruppe IYASA, den Altenburger Sängerknaben und weiteren Waldviertler Chören wie z. B. dem Stadtchor Eggenburg, AnaDur Weitra und Taktlos aus Radlbrunn neue Klangwelten entstehen lassen. /

SPOT



Attwenger

Trikont, trikont.de
EUR 18,00

Erbältlich über attwenger@attwenger.at

Auch auf „Spot“ wird der minimalistische Mix aus traditionellem Material und afroamerikanischen Einflüssen weiterentwickelt, diesmal wieder unter verstärktem Einsatz elektronischer Sounds. Und mit Singsang im oberösterreichischem Dialekt. Das Duo Attwenger mit Markus Binder und HP Falkner ist kraft ihrer musikalischen Herkunft im G'stanzlsingen zu Hause und hat auf ihrer neuen CD (auch in Vinyl

erbältlich) die ganz kurze Form gewählt. Nach dem Motto: „Lang lebe die Kurzlebigkeit!“ Das kürzeste aller kurzen, teilweise deftigen, teilweise absurden Stücke ist: „einfamilienhaus / i hoit di / ned aus“. Und weil alles so kurz ist, meinen Attwenger: „Einfach öfter hören.“ Dem können wir uns vorbehaltlos anschließen. /

BAROCK TRIFFT BIOSPHÄREN-PARK



Gerhard Wasserhuber: Blumen einst und jetzt

Verlag Anton Pustet, www.pustet.at
ISBN 978-3-7025-0778-7
EUR 36,00

Das botanische Wissen der Barockzeit ist in mehrfarbigen Kupferstichdrucken in der Klosterbibliothek des Stiftes Heiligenkreuz bewahrt und trifft auf Fotografien der Pflanzenwelt des Wienerwaldes. Eine bestechende Idee des Drucktechnikers Gerhard Wasserhuber. In unermüdlicher Arbeit hat der 1683 in Regensburg geborene Apotheker Johannes-Wilhelm Weinmann das gesamte botanische Wissen der Barockzeit gesammelt und ein beeindruckendes vierbändiges Kompendium mit 1.025 Kupferstichabbildungen geschaffen. Der Bildband präsentiert aus diesem zu Unrecht in Vergessenheit geratenen bibliophilen Kulturschatz jene Pflanzen, die einst und jetzt noch im Biosphären-Park Wienerwald zu finden sind. Originalaufnahmen und kurze botanische Erläuterungen werden den entsprechenden Kupferstichabbildungen und Auszügen aus den barockzeitlichen Texten gegenübergestellt. Einnehmend und präzise gestaltet ist es ein Coffeetable-Buch ebenso wie die Luxusversion eines Pflanzenbestimmungsbuchs. /

SPEKTRUM



querPfeifer

EUR 16,00 zzgl. Versandkosten
Erbältlich über: www.querpfeifer.at,
Tel. 0676 7232002

Die drei Musikerinnen und der Musiker von querPfeifer verstehen es, mit Witz und Charme ihrer Musik einen persönlichen Fußabdruck zu verleihen. Die Verbindung von traditionellem Instrumentarium mit eigenen Kompositionen und Arrangements prägt ihr Klangbild. Die Schwegel und Okarina sind namensgebend und charakteristisch für den Klang des Ensembles. Zu den Blasinstrumenten gesellen sich Geige, Bass und Harmonika. Auch dem Singen ist die Gruppe nicht abgeneigt. Und so verfeinern sie so manches Stück mit Jodlern und Gesang. Ihre neue CD „Spektrum“ charakterisieren sie folgendermaßen: „Das Spektrum unserer Musik: durchwachsen mit Tradition, durchzogen mit eigenen Gedanken. Ein breites Spektrum – leicht verdaulich.“ /

HOLZ AUF REISEN



Hildegard und Franz Wiesenhofer: Trift auf der Großen Erlauf

Erlauftaler Bildungskreis
ISBN 3-900019-08-8
Erbältlich über: www.erlauftalerbildungskreis.at
EUR 15,00

Bereits im 14. Jahrhundert soll schon an den Flüssen Ybbs, Erlauf und Traisen das Schwemmen, Triften und Flößen von Holz im größerem Umfang betrieben worden sein. Im 18. Jahrhun-

dert wurden erstmals Schwemmprivilegien für die Große Erlauf verteilt. Innerhalb kürzester Zeit waren über hundert Holzknechte angeworben worden, die eine Infrastruktur aus Riesen, Klausen und Rechen errichteten. So wurde eine effektive Holzbewirtschaftung der Wälder um den Ötscher erreicht. Das geschlägerte Holz wurde anschließend bis nach Pöchlarn getriftet. In Brunn bei Pöchlarn gab es eine riesige Rechenanlage, um das Triftholz „ausländern“ zu können. /

VOLKSMUSIK IM BLUT



Peter Kostner: Peter Moser – ein Leben voll Musik

Mit beiliegender CD
Tyrolia Verlag, www.tyrolia.at
ISBN 978-3-7022-3447-8
EUR 24,95

Es gibt wohl kaum jemanden in der alpenländischen Volksmusik, der Peter Moser aus Alpbach nicht kennt. Er zählt zu den beliebtesten und meistgefragten Volksmusikanten in der Alpenregion. Für nicht wenige ist Peter Moser ein musikalisches Allround-Genie. Er beherrscht eine Reihe von Instrumenten wie Trompete/Flügelhorn, Klarinette, Zither, Harmonika, Harfe und selbstverständlich die Orgel. Mit seinen zahlreichen Volks- und Blasmusik-Kompositionen, seinen meisterhaften Arrangements und seiner Art des Flügelhornblasens ist Peter Moser stilprägend für die Volksmusik in Österreich, Bayern und Südtirol geworden. Nun erscheint anlässlich des 80. Geburtstages eine sorgfältig recherchierte Biografie dieses Alpbacher Ausnahmetalents voller lesenswerter Anekdoten aus sechs Jahrzehnten musikalischen Schaffens sowie zahlreichen bisher unveröffentlichten Fotos. Um Peter Moser und seine Musik vollständig noch besser kennenzulernen, ist dem Buch außerdem eine CD mit einer Auswahl der besten „Weisen“ von und mit Peter Moser beigelegt. /

GESCHICHTSAKTIVIST

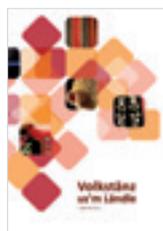


Eine Geschichte von Anpassung, Verrat und Widerstand

Verlag Bibliothek der Provinz
www.bibliothekderprovinz.at
ISBN 978-3-99028-330-1
EUR 29,00

Robert Streibel ist ein Sonderfall unter den Historikern und ein Sonderfall auch unter den Geschichtspublizisten: akribisch genau in seinen Recherchen; originell in der Art, wie er seine Stoffe ergründet; unbeirrt in seiner Beständigkeit; leidenschaftlich in der Zuneigung zu den Verfolgten. Er ist nicht nur Forscher und Chronist, sondern auch ein Geschichtsaktivist, der den Propagandisten des Vergessens und Verharmlosens heimleuchtet. Sein herausragendes, immens spannendes Werk über Krems in der Nazizeit ist zum Teil schon vor Jahren entstanden, hat aber nichts von seiner Aktualität eingebüßt. In ihm steht der Satz: „Das Beispiel Krems zeigt, dass Erfolg in der Gedenkarbeit nur möglich ist, wenn man einen langen Atem besitzt.“ Weil er diesen Atem hat, ist Robert Streibel einer der erfolgreichsten Gedenkarbeiter überhaupt. Auch einer der radikalsten – und von allen, die ich kenne, der am meisten vernünftige. (Erich Hackl) /

TANZ IM LÄNDLE



Birgit Zell-Lorenz: Volkstänze us'm Ländle

Tanzbuch / Notenbuch / Doppel-CD
Eigenverlag Birgit Zell-Lorenz
ISBN 978-3-200-03701-4
Gesamt EUR 55,00
Erhältlich über: Vorarlberger Volksliedwerk,
Tel. 0664 4378655, anita.fruehwirth@aon.at
Das Tanzbuch enthält neben einem umfangreichen Tanzschlüssel sämtliche Tanzbeschreibungen und Hintergrundinformationen zu Vorarl-

berger Volkstänzen. Die Tänze wurden neu bearbeitet und sind mit Tanz-Skizzen, Farbfotos und tanzkundlichen Anmerkungen erläutert. Einige Fotos zeigen auch besondere Details von Vorarlberger Trachten. Das Notenbuch enthält neu bearbeitete Noten zu allen Tänzen aus dem Tanzbuch. Der erste Teil der Noten ist für Akkordeon gesetzt und der zweite Teil für Steirische Harmonika. Zwischen den beiden Buchteilen präsentiert sich der Okarinabauer Kurt Posch mit Bildern aus seiner Werkstatt. /

ERWARTEN SIE WUNDER



Kent Nagano, Inge Kloepfer: Erwarten Sie Wunder!

Berlin Verlag, www.berlinverlag.de
ISBN 978-3-8270-1233-3
EUR 23,60

„Die Klassikbranche stirbt lauter Tode auf Raten.“ Ab Herbst ist Stardirigent Kent Nagano Generalmusikdirektor und Chefdirigent der Hamburger Staatsoper, bereits im vergangenen Jahr erschien sein Buch „Erwarten Sie Wunder!“, in dem Nagano vor dem Verlust der Bedeutung der klassischen Musik warnt. Thematisiert werden die Auflösung oder Zusammenlegung von Orchestern, die Stagnation öffentlicher Subventionen, aber auch das Verschwinden der künstlerischen Fächer an den Schulen. Kulturpessimismus? Vielmehr ist dieses Buch ein Plädoyer für die klassische Musik, eine Bestärkung für junge Musiker, sich weiter mit Leib und Seele den Künsten zu verschreiben, die Weitergabe des Feuers für die Musik: um möglichst vielen Menschen die Türen zur Musik zu öffnen ... /

GALERIE DER REGIONEN

3504 Krems-Stein, Donaulände 56

Öffnungszeiten:

Di–Fr, 10.00–12.00 und 15.00–18.00 Uhr,
jeden 1. Sa im Monat 10.00–12.00 und
14.00–17.00 Uhr,
an Konzerttagen bis 21.00 Uhr

Bücher können bei Nachfrage auch über die Galerie der Regionen bestellt werden.

Das Oflag XVII A Edelbach bei Allentsteig und

DIE ODYSSEE „DER GRATZENER“

Ein Blick in das Chaos am Ende des Zweiten Weltkriegs.



Diesen Blick auf das Dorf Edelbach und einen Wachturm hat Henri Gayot mit dem Saft des von den deutschen Bewachern im Sommer 1940 gelieferten Tabaks gemalt, der so schlecht war, dass man ihn nicht zum Rauchen verwenden konnte. Quelle: www.memoireetavenir.fr

Die deutsche Wehrmacht hat auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig im sogenannten Oflag XVII A Edelbach von Juni 1940 bis Mai 1945 durchschnittlich etwa 4.500 kriegsgefangene französische Offiziere interniert. Dieses Lager sticht durch die geheime Herstellung des einzigen Filmes über die Zustände in einem solchen Lager („Sous le Manteau“), durch die Leistungen seiner Lageruniversität und durch die Orga-

nisation des Lagerwiderstandes hervor, der freilich auch auf einige Anti-Nationalsozialisten unter den deutschen Offizieren zählen durfte. So konnte unter anderem die zahlenmäßig umfangreichste Flucht von Kriegsgefangenen erfolgen (und nicht aus dem durch den Steve McQueen-Film „Gesprengte Ketten“ berühmten Sagan!): Am 18. und 19. September 1943 entkamen nicht weniger als 132 Kriegsgefangene durch einen Tunnel,

der von dem frei einsehbaren (!) Gelände des „Théâtre de Verdure“ aus gegraben worden war! Am 6. Mai 1945, also noch vor (!) Kriegsende, haben Kader dieser Widerstandsorganisation in Südböhmen eine Art von „französischer Besatzungszone“ errichtet und – solange sie dort anwesend waren – für relative Ruhe und Ordnung gesorgt. Sie haben auf den verstopften Straßen sogar Teile der deutschen 8. Armee entwaffnet,



Reste von „lavabo“, „cuisine“ und „buanderie“:
Auf diesem Orthofoto des Mittelteils sind die
Fundamente der „Waschtröge“ erkennbar,
die des Ofens in der „buanderie“ links an der
Wand zu erahnen.

Foto: Krabuletz Museum Eggenburg



Erklärung der Fundamente der Baracke 25 im französischen Offizierslager Edelbach, Waldviertel.

Foto: Franz Pieler

die erst dann auf der Flucht vor der Roten Armee zu den Amerikanern auf oberösterreichischem Boden übertreten konnten. (Wenige Tage nach dem Abtransport der Franzosen am 10. und 11. Mai zogen es freilich die sudetendeutschen Bewohner dieser Gegend bereits vor, selbst die Flucht vor den Tschechen anzutreten ...)

17. April 2015: 70. Jahrestag des Beginns der Evakuierung

Diese Ereignisse waren Höhepunkte des Evakuierungsmarsches des Oflag XVII A Edelbach, der am 17. April 1945 begonnen hatte und sich heuer zum 70. Mal jährte. Die französische Kriegsgefangenenorganisation „Mémoire et avenir“ hat aus diesem Grund zu einer Gedenkfahrt aufgerufen, die vor allem vom Kommando des Truppenübungsplatzes Allentsteig bestens unterstützt worden ist. So nahmen rund 70 Angehörige von Ex-Kriegsgefangenen an einer würdigen Gedenkfeier am Friedhof teil und besichtigten anschließend die sonst ebenfalls nicht zugänglichen Reste des Lagers, die von Archäologen des Krahuletz-Museums Eggenburg in den Jahren 2013 und 2014 erforscht worden sind.

Die Reste der Baracken und die Realität des Alltags

In beeindruckender Reihe sind noch heute große Teile der Fundamente der Baracken westlich der ehemaligen Zentralallee zu

sehen. Im Boden des betonierten Mittelteils zeichnen sich noch die winzigen Räumlichkeiten ab, die kaum den minimalsten Anforderungen an die Hygiene und sonstige Versorgung der jeweils rund 200 Insassen mit dem Allernötigsten gerecht werden konnten: Das „lavabo“ verfügte über drei Reihen von Waschbecken, über denen ein simples Eisenrohr angebracht war, aus dem man Wasser ablassen oder eher abtropfen lassen konnte. In der „cuisine“ versuchte der jeweilige „poptier“, aus den Versorgungspaketen seiner Essgemeinschaft eine Ergänzung zur „soupe“ zusammenzukochen – denn die Deutschen stellten nur zwei Mal pro Tag die berühmte Suppe aus Halmrüben bei, zusätzlich Brot, ab und zu eine Scheibe Wurst oder Käse und eine Art Tee aus den Zweigspitzen von Fichten – nur an manchen Sonntagen gab es „Fleisch“ in der Suppe, einen Würfel, kaum größer als einen Kubikzentimeter. In der „buanderie“ besorgten die „ordonnances“ die ohnehin kargliche Wäsche der Insassen der Baracke.

Östlich und westlich dieses Zentralbereiches befand sich je ein riesiges „Zimmer“, in dem jeweils etwa 100 Offiziere den allergrößten Teil ihrer fast fünfjährigen Kriegsgefangenschaft verbracht haben. An den Enden der Holzbaracke befanden sich Nachttoiletten, die immerhin über Wasserspülung verfügten: Während die Franzosen tagsüber die riesigen Latrinenanlagen benützten, waren sie nachts auf diese Toiletten angewiesen, da die Deutschen dann die Türen zusperrten – der Bedarf

für ein WC war aber auch zu dieser Zeit gegeben, denn die Franzosen waren Tag und Nacht mit dem Graben von Tunnels unter diesen Zimmern beschäftigt ...

„Die Gratzener“ – von den Sowjets im Kreis herumgeführt

Von den zuletzt 4.615 Kriegsgefangenen blieben 823 im Lager, weil sie nicht willens oder aus gesundheitlichen Gründen einfach nicht im Stande waren, sich auf den gefährlichen Evakuierungsmarsch zu begeben. Die anderen schlepten sich ab 17. April in vier Tagesmärschen bis Gratz (Nové Hrad, Südböhmen). Von der Wehrmacht unzureichend gepflegt, lebten sie vom Tausch mit den einheimischen Frauen, alten Männern und Kindern, die ebenso über das Leid des Krieges klagten, denn sie trauerten um den Ehemann, Sohn oder Vater ... Die vier Tage in Gratz verbrachten sie wenigstens in Scheunen, die gegen Schnee und Regen schützten. Da jedoch die Ruhr ausbrach, konnten 452 Mann nicht mit dem Gros weitermarschieren. Dieses gelangte im Chaos des Kriegsendes zwischen deutschen, ungarischen, rumänischen, Wlassow-Truppen und tschechischen Insurgenten bis Kaplitz bzw. Einsiedl (Nažidla), wo es am Morgen des 6. Mai die schon erwähnte „französische Besatzungszone“ ausrief.

Am 10. Mai hat die Rote Armee „die Gratzener“ zwar „befreit“, sie aber erst am 16. Mai mit dem angeblichen Reiseziel „Morgen die



Pflanzung eines Baums zur Erinnerung an die französischen Offiziere am 17. April 2015 durch die Präsidenten von „Mémoire et avenir“.

Foto: Dominique Waendendries

Amerikaner, übermorgen Frankreich“ in Marsch gesetzt: Sie gaben ihnen eine Brot ration sowie einige Begleiter mit, die die Richtung vorgaben. In sechs Etappen gelangten die Franzosen bis Engabrunn, wo sie endgültig begriffen, dass die Sowjets sie in Richtung UdSSR dirigierten, um sie im Kalten Krieg als wertvolles Faustpfand zu nutzen. Während sich die meisten nach Ausweis der überlieferten Wein- und sonstigen Rationen in Engabrunn recht wohl fühlten, erreichte

ihr Kommandant bei den Sowjets das „kleine Wunder“, dass diese sie mit LKWs nach Gmünd brachten. Während die meisten versuchten, von dort weg auf eigene Faust heimzukehren, waren 80 so schwach, dass sie von den Amerikanern am 10. bzw. 11. Juni abtransportiert werden mussten.

Für die Engabrunner Bevölkerung hatte die Sache ein Nachspiel: An Zahlungen statt überließen die Franzosen die Karren und Zugtiere, durch deren Verkauf die Gemeinde öS 16.500,85 lukrierte, also weit mehr, als sie für die Verpflegung aufgewendet hatte (6.048,83). Doch das Bundesministerium für Vermögenssicherung beharrte darauf, dass die Karren und Zugtiere zumeist bei Österreichern requiriert worden waren, und zog nicht weniger als öS 8.530,85 wieder ein. So verblieben der Gemeinde Engabrunn von dem ursprünglich ansehnlichen Gewinn bloß öS 1.951,17 ... /

Text: Andreas Kusternig (auf Basis der Sammelbestände des [Landesmuseum NÖ](#))

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Andreas Kusternig: Die „Große Flucht“ und die „Lageruniversität“. Das Lager für kriegsgefangene französische Offiziere OFLAG XVII A Edelbach. In: Heimat Allentsteig 1848–2002, mit Beiträgen zur Geschichte der Katastralgemeinden Bernschlag, Reinsbach, Thaua, Zwinzen (hg. von Ernst Bezemek, Allentsteig 2002), S. 271–317, 3 Abbildungen

Andreas Kusternig: Zwischen „Lageruniversität“ und Widerstand: Französische kriegsgefangene Offiziere im OFLAG XVII A Edelbach. In: Kriegsgefangene des Zweiten Weltkrieges. Gefangennahme – Lagerleben – Rückkehr (= Kriegsfolgenforschung 4, hg. von Günter Bischof, Stefan Karner und Barbara Stelzl-Marx, Wien/München 2005) (= Bericht über das Symposium in Graz vom 8.–10. 5. 2003), S. 352–397.

MI, 22. 7. | Winzer Krems, Sandgrube 13

VOM AMAZONAS ZUM RIO MAGDALENA

Totó la Momposina / Hamilton de Holanda & André Mehmari
feat. Georg Breinschmid

DO, 23. 7. | Winzer Krems, Sandgrube 13

URKLANG

Germán Díaz Trio / Wang Li & Epi / Christian Zehnder & Gregor Hilbe "OLOID" & Ndima feat. Matthias Loibner

FR, 24. 7. | Winzer Krems, Sandgrube 13

AL UD

Arifa & Waed Bouhassoun / Simon Shaheen / Rabih Abou-Khalil

SA, 25. 7. | Winzer Krems, Sandgrube 13

DER SPANBOGEN DER GEIGE

Iva Bittová & Hamid Drake / Jaron Freeman-Fox & The Opposite of Everything / Sarah Neufeld / Nelson da Rabeca & Dona Benedita / Toni Burger, Paul Dangl, Nelson da Rabeca

SO, 26. 7. | Winzer Krems, Sandgrube 13

GO WEST!

The New Standard Trio feat. Jamie Saft, Steve Swallow & Bobby Previte / Sofia Rei Quartett / Hackney Colliery Band



TICKETS UND INFOS UNTER
WWW.GLATTUNDVERKEHRT.AT
BZW. T. +43 / (0)2732 / 90 80 33

FESTIVAL 2015
GLATT & VERKEHRT

3.–26. JULI 2015

HERBSTZEITLOS | 2.–4. OKTOBER 2015

FORTBILDUNG

GRUNKURS INSTANDSETZEN UND KONSERVIEREN VON GEGENSTÄNDEN AUS HOLZ UND EISEN

Sa, 6. 6. 2015

Museumsdorf Niedersul, Bauhof
2224 Niedersulz 250

Referent: Peter Huber

Wenn Rost oder Schädlingsbefall Objekte zu zerstören drohen, ist es wichtig, die richtigen Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Bearbeitet werden Werkzeuge und Geräte aus Haus, Hof und Werkstatt. Ein Aufbaukurs findet am 19. September 2015 statt.

Anmeldung & Information

Museumsmangement Niederösterreich
Tel. 02742 90666 6124

www.noemuseen.at/fortbildung

CROWDFUNDING WORKSHOP

Di, 16. 6. 2015, 9.00–18.00 Uhr

Hotel Klinghuber
3500 Krems, Wiener Straße 10

Leitung: Mag. Christian Henner-Fehr

Sinkende Budgets der öffentlichen Hand und die schwierige Suche nach Sponsoren haben das Crowdfunding in den letzten zwei Jahren zu einem interessanten Finanzierungsinstrument für Projekte im Kunst- und Kulturbereich gemacht. In diesem Workshop erfahren Sie, was Crowdfunding ist und worauf Sie bei der Durchführung einer Crowdfunding-Kampagne achten müssen. Wir analysieren erfolgreiche und erfolglose Kampagnen, erarbeiten uns einen Plan für Ihr eigenes Crowdfunding-Projekt und beantworten die wichtigsten Fragen, um am Ende auch erfolgreich zu sein.

Anmeldung & Information

Kulturvernetzung NÖ
Tel. 02639 2552
seminaranmeldung@kulturvernetzung.at

VON FARBEN UND FÄDEN



Foto: Nadja Meister

So, 12.–Sa, 18. 7. 2015

Schloss Ottenschlag, Waldviertel

Der seit Jahren beliebte Sommerkurs der Volkskultur Niederösterreich bietet Handwerkskurse in den Bereichen Klosterarbeiten und Klöppeln, Korbflechten und Kreuzstich, Patchwork und Perlenschmuck, Seifensieden und Walzendruck u. a. in familiärer Atmosphäre. Kreatives Gestalten mit Kindern und deren Betreuung sowie Exkursionen ins Webereimuseum Hoar- und Weberstub'n und zu einer Strickwaren-erzeugung komplettieren den Sommerkurs.

Anmeldung & Information

Tel. 0664 8223963 (Mag. Andreas Teufl)
andreas.teufl@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at

MUSIKANTENWOCHE

Aufspielen, ansingen, drüberschlagen, zuwipasen und drahn – Mittelpunkt der Musikantenwoche der Volkskultur Niederösterreich ist die traditionelle Volksmusik. Wenige Restplätze verfügbar!

So, 12.–Sa, 18. 7. 2015

3343 Hollenstein an der Ybbs
Fachschule Unterleiten

Anmeldung & Information

Tel. 02732 85015 23
birgit.bosch@volkskulturnoe.at

FAMILIENSINGWOCHE

So, 26. 7.–So, 2. 8. 2015

Landwirtschaftliche Fachschule
Schloss Hobenleben
3343 Hollenstein/Ybbs, Garnberg 8
Leitung: Eva Dirninger

So, 16. 8.–So, 23. 8. 2015

Bildungshaus St. Georg
3632 Bad Traunstein im Waldviertel 101
Leitung: Robert Lhotka

Erlebnisurlaub für alle Generationen: lustbetontes Singen, Tanz und Bewegung, musizieren in Kleingruppen oder Orchester, kreatives Gestalten, spielen, Sport, wandern und baden.

Anmeldung & Information

Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich
Tel. 02742 311337 117

s.braschinger@bhw-n.eu

www.bhw-n.eu/familieningwochen

AUFTÄNZ



Foto: Landjugend NÖ

So, 7. 6. 2015, 10.30–18.00 Uhr
Tag der jungen Tracht mit Auftanz

Der Tag der jungen Tracht wird heuer bereits zum zweiten Mal auf der GARTEN TULLN über die Bühne gehen. In diesem Rahmen findet der Jugendvolkstanzwettbewerb „Auftanz“ in Zusammenarbeit mit der Volkskultur Niederösterreich statt.

DIE GARTEN TULLN
3430 Tulln, Am Wasserpark 1

www.noelandjugend.at

Schmiede

SCHNEID' HABEN

Ein lang gehegter Traum, eine gute Ausbildung und eine traditionsreiche Werkstatt:
zu Besuch bei Messerschmied Florian Stockinger.



Handgefertigt – von der Damaszenerstahlklinge über die Griffe bis zur Lederscheide.



In der Werkstatt: Schmieden am Federhammer.



Zitronensäurebad für die Hervorhebung der Struktur.



Um das Messer auszurichten, bleibt dem Schmied Florian Stockinger nur eine kurze Zeitspanne.

Ein Messer soll man nicht verschenken, das zerschneidet die Freundschaft. „Das erzähl ich aber meinen Kunden nicht“, meint Florian Stockinger. Der junge Schmied und Absolvent des TGM Wien (Maschinen- und Werkzeugbau) fertigt Messer von der Klinge bis zur Lederscheide in Handarbeit. Um die Schärfe zu demonstrieren, reißt er sich ein Haar aus und spaltet es. Dieses nennt man dann Romanschärfe. Auch im praktischen Gebrauch sind die Messer von allererster Qualität. „Ein gutes und scharfes Messer erkennt man daran, wenn es allein durch sein Gewicht und den Zug nach rückwärts eine Tomate durchschneiden kann.“

Die Messer aus Florian Stockingers Werkstatt Lilienstahl sind nicht nur überdurchschnittlich hart (60–62 Hrc), sondern von poetischer Schönheit. Wellenförmige Muster, psychedelisch verzogene Rauten und florale Ornamentik machen die Klingen zu einem Kunstwerk. Das entsteht durch das Verfahren des Damaszenerstahlschmiedens. In diesem Verfahren werden mehrere übereinandergelegte Stahlplatten in der Esse zum Glühen gebracht, am Hammer wird „dieses Packerl“ dann geschmiedet, gefaltet und abermals geschmiedet, anschließend wieder in die Esse gelegt, nochmals gefaltet und

geschmiedet. Aus 15 Lagen Stahl werden durch das Falten 30 Lagen, danach 60 usw. Köchinnen und Köche können sich das wie das Fertigen eines Blätterteiges vorstellen. Bis zu 300 Lagen kann eine Damaszenerstahlmesserklinge bekommen.

Werkstatt aus dem Jahr 1919

Florian Stockinger hat in der traditionsreichen Eisengießerei in Ernstbrunn eine Werkstatt gemietet. Der große Raum wird von einem Federhammer, „der wiegt knapp zwei Tonnen“, und einem zwei Mann hohen gusseisernen Kohleofen dominiert. Daneben nimmt sich die Esse, die mit Holzkohle befeuert wird, recht unspektakulär aus. Gerade hat Stockinger ein solches „Packerl“ aus Stahlplatten ins Feuer gelegt. Damit er diese auch handhaben kann, hat er sie zuvor auf einen Eisenstab geschweißt und sie somit für die Arbeitsgänge fixiert. Die richtige Schmiedetemperatur (etwa 1.100 °C) erkennt er an der Glutfarbe des Stahls. Dann eilt er mit dem glühenden Stück zum Federhammerkoloss und wieder zurück zur Esse. Dazwischen wird Borax auf den glühenden Stahl gestreut, ein Flussmittel, das die Stahlschichten von der Luft abschirmt.

Die Damaszenerntechnik entwickelte sich bereits ab der Eisenzeit als ein Verfahren, um aus unterschiedlichen Qualitäten des Erzes ein möglichst von Kohlenstoff und Schlacken befreites Material zu erhalten. Mehrere Lagen von Stahl werden zu einer Klinge geschmiedet, was vor allem in der Waffenproduktion verwendet wurde. „Es ist ein Überbleibsel aus den Zeit, als der Stahl qualitativ noch nicht so gut war“, erklärt Florina Stockinger. „Die Maserung war ein Nebeneffekt, die heute so geschätzt wird.“

Das Messer und seine Teile

Jedes Messer, das Florian Stockingers Werkstatt verlässt, wird für den Kunden in Maßarbeit geschmiedet, gehärtet, geätzt, geschliffen und poliert. Ein Messer besteht aus der Klinge – unten die Schneide und oben der Messerrücken – und dem Erl (oder Heft). Dazwischen liegt das Ricasso, die sogenannte Fehlschärfe. Das ist der hintere Teil der Schneide, der stumpf bleibt. Für den Griff hat der Messerschmied verschiedene Hölzer zur Auswahl – von der Olive bis zur Ulme. Zwischen Klinge und Schaft wird das Parier-element – ein Ausdruck, der auch noch aus der Waffentechnik kommt – genietet oder gleich mitverschraubt, damit man beim



Hirschhorn für die Jagdmesser.



Mit einer Punzierung ...



... verlassen die Messer die Weinviertler Werkstatt Lilienstahl.

Schneiden nicht abrutscht bzw. die Stirnseite des Holzgriffs vor dem Schnittgut geschützt ist. Schlussendlich fertigt er noch die Lederseide an, wobei das feuchte Leder an die Klinge angepasst wird. Für die Haltbarkeit wird das Leder, ganz nach alter Sattlertradition, zwifach genäht.

Kindheitstraum

„Ich wollte schon immer Schmied werden“, sagt Florian Stockinger, der bereits als Kind gerne auf Eisenbahnschienen geklopft hat. Da er auch gelernter Maschineningenieur ist, hat er die Schleifmaschinen selbst gebaut. Die anderen Maschinen stammen aus Betriebsauflösungen. „Als Zivildienstler im Rettungsdienst habe ich viele Menschen kennengelernt und diesbezüglich gute Tipps erhalten“, erzählt er – und so konnte er sich mit einem nicht allzu hohen Startkapital selbständig machen.

Noch ist das Messer aber nicht fertig. Es lag in der Esse und unter dem Hammer – ein Vorgang, der so oft wiederholt wird, bis die gewünschten Lagen des Damaszenerstahls sowie die Form und Größe des Messers erreicht sind. Anschließend wird das Messer in einem Ofen gehärtet. Die Härte des Stahls

ist ausschlaggebend für die Qualität des Messers. Aber auch die Art des Stahls: „Messer aus rostfreiem Stahl schneiden nicht so gut“, erklärt der junge Schmied uns Normalsterblichen, die wir keinen Messerkult zelebrieren. „Rostfreier Stahl wird durch den Legierungsgehalt grobkörniger, diese groben Körner haben dann in der feinen Schneide keinen Platz mehr. Sie brechen aus und das Messer bekommt Scharten.“

Der nächste Arbeitsschritt ist das Ätzen der Klinge. Durch die Säure kommt die Maserung des Damaszenerstahls zu Geltung. Je nach Schicht- und Schmiedetechnik spricht man von Rosen-, Rauten-, Pyramid- und Fischgrättdamast. Danach wird die Schneide geschliffen und poliert. Die Härte des Werkstücks prüft und definiert Florian Stockinger mit einer Maschine, bei der ein Diamantkopf in den Werkstoff eindringt. Der sich daraus ergebende Widerstand wird mit der Maßeinheit Rockwell angegeben.

Schleifen und Abziehen

Doch das beste Messer ist nichts wert, wenn seine Schneide nicht sorgfältig behandelt wird, Stichwort Schleifen und Abziehen. „Durch das Schleifen entsteht an der Schnei-

de ein Grat. Dieser Grat ist notwendig, um eine neue Schneide aufzubauen.“ Der Grat ist bei gutem Licht auch sichtbar bzw. mit dem Fingernageltest auch fühlbar. Danach wird der Grat durch das Abziehen der Klinge auf einem Lederriemen entfernt – was übrig bleibt, ist die „reine“ Schneide. Um diese zu prüfen, nimmt man ein Haar ...

Falls Sie nun Lust bekommen hätten, ein Messer zu verschenken, gibt es einen einfachen Ausweg aus dem Dilemma: Der Beschenkte gibt dem Schenkenden ein paar Cent – und schon ist der Aberglaube gebannt. /

Text: Mella Waldstein

Fotos: Manfred Horvath

LILIENSTAHL

Messerschmiede Florian Stockinger

2115 Ernstbrunn, Laaer Straße 2

Tel. 0650 3004103

www.lilienstahl.at

Zwischen Himmel und Erde

70 JAHRE FRIEDEN

Diese Grunderfahrung beinhaltet die Verantwortung, selbst zu einer weiteren guten Entwicklung in diese Richtung beizutragen.



Zwischen Himmel und Erde haben – jedenfalls in unserer Region – in den letzten Wochen zahlreiche Feiern und Jubiläen aus Anlass des Kriegsendes vor 70 Jahren und der Gründung und Neugründung von verschiedenen Parteien und Institutionen stattgefunden. Gott sei Dank. Blickt man in die Welt, so kann man ermessen, dass die letzten Jahrzehnte in unserem Land eine wahrhaft segensreiche Entwicklung darstellen. Auch in unserer Geschichte hat es

das so noch nicht gegeben, ganz zu schweigen von länger zurückliegenden Zeiten vor 300 oder vor 500 Jahren. Viele Menschen, die heute leben, kennen nur die Zeiten des Friedens. Das ist schön. Aber es birgt auch die Gefahr in sich, diese Erfahrungen als eine Selbstverständlichkeit zu nehmen und nicht angemessen zu bewerten. Unsere 70-jährige Friedenszeit hat mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und großen persönlichen Opfern begonnen. Ich möchte als zwei Märtyrer, die vor genau 70 Jahren hingerichtet worden sind, den evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer und den katholischen Priester Alfred Delp nennen. Sie haben sich im wahrsten Sinn des Wortes mit dem Einsatz ihres Lebens für den Frieden, für einen gerechten Umgang miteinander, gegen Unterdrückung und Hass, für die Gleichwertigkeit jedes Lebens eingesetzt. Männer wie sie – und natürlich hat es ebenso viele Frauen gegeben, von denen das gesagt werden kann – haben den Grundstein gelegt, dass es nach dem menschenverachtenden und todbringenden Regime zu einem Neuanfang kommen konnte.

Viele von uns profitieren heute davon. Und das ist in Ordnung. Aber diese Grunderfahrung beinhaltet auch die Verantwortung, selbst zu einer weiteren guten Entwicklung in diese Richtung beizutragen. Im Grunde sind es Werte, wie die Achtung vor jedem Leben, der maßvolle Umgang mit der Schöpfung und ihren Ressourcen und die gerechte Verteilung der Mittel, die die Voraussetzung für eine positive Fortsetzung unseres Weges sind. Sie möchte ich angesichts des diesjährigen Gedenkjahres in Erinnerung rufen. /

Superintendent Paul Weiland

Begegnungsreich

DAS GANZE JAHR „SONG CONTEST“

Positives Erleben – ganz ohne Special Effects und Glanz & Glamour – findet in unserer Nachbarschaft statt.



Der Eurovision Song Contest ist geschlagen. Sieger, Verlierer stehen fest – und dazwischen die Frage, ob die internationale Plattform für die Künstlerkarriere Anfang oder gar Ende bedeutet. Als junger Radioreporter war ich 1991 beim Song Contest in Rom und erlebte ein großes Spektakel. Detailerinnerungen fehlen, geblieben sind die null Punkte „unseres“ Teilnehmers Thomas Forstner.

Was bleibt von 2015? Ein pompöses Feuerwerk wurde abgeschossen mit einer großen Werbebühne für die Bundeshauptstadt und für Österreich. Und künstlerisch? Wurde wirklich das Beste geboten? Repräsentiert die Musik die einzelnen Länder? Hat man die Herzen der Menschen erreicht? Wo bleibt die Nachhaltigkeit, wenn die Emotionen und Erinnerungen schon meist nach dem Abdrehen der TV-Geräte verpuffen?! Das Marketing hat seine Arbeit geleistet, der Showtross zieht weiter. Die Spots richten sich nun wieder auf die nächsten Events, wo vielleicht mit gigantischen, finanziellen Mitteln ein Top-Event oder gar Mega-Event produziert wird.

24 Jahre nach meinem persönlichen Song-Contest-Erlebnis und einige Stunden vor dem heurigen Song-Contest-Finale habe ich weit mehr Emotion gespürt – und das ohne Special Effects und Glanz & Glamour auf einer ganz besonderen Bühne: zwei Musiker mit Harmonika und Gitarre im freudigen Wettstreit mit viel Wortwitz und Mimik. Alles unverfälscht, geerdet und hautnah im Weinviertler Brandlhof! Der Song Contest findet ganzjährig in unserem Bundesland statt. Schauplätze gibt es in nächster Nähe, gestaltet von Musikerinnen und Musikern in der Familie, im Freundeskreis oder in Musikschulen. Eine mediale Sternschnuppe, ein Megaevent trotz Mächtigkeit und Prächtigkeit verglüht, aber persönliches Erleben bleibt beständig und wird im Herzen abgespeichert. Und deshalb gebe ich meine persönliche Höchstpunktezahl: „12 Points“ unseren Musikschaffenden, Künstlern, Lehrern, Organisatoren und Vorbildern. /

Martin Lammerhuber

Essbare Blüten

AUGENSCHMAUS

Veilchen, Rosen, Holler, Dahlien und Kapuzinerkresse – die essbare Blütenvielfalt.



Gänseblümchen, der Gartenklassiker.



Nussiger Geschmack der farbenreichen Dahlien.



Pfeffrige Kapuzinerkresse für den Salat.



Löwenmäulchen, im Volksmund „Froschgoscher!“.

Wenn in der freien Natur und in den Gärten alles blüht und duftet, möchte man am liebsten die Zeit anhalten und die herrlichen Farben, Formen und Gerüche einfangen. Das Konservieren von Düften und filigraner Blütenschönheiten hat die Menschen schon immer fasziniert. Guter Duft war oft verbunden mit Reinheit, Luxus, dem Vornehmen. So hat man gesammelt, getrocknet, eingelegt, destilliert und natürlich auch genossen, was Mutter Natur rund ums Haus zu bieten hatte. Nicht nur als olfaktorisches Erlebnis, sondern auch für Gaumen und Geschmack. Heute wissen nicht nur Gartenliebhaber, sondern zunehmend auch Feinschmecker, essbare Blüten zu schätzen, denn mit der bunten Blütenvielfalt lassen sich wunderbare Dekorationen und köstliche Gerichte zaubern.

Das Duftveilchen wächst auch heute noch vielerorts als „Unkraut“, taucht unvermutet am Wegesrand oder in Blumenwiesen auf. Wenn auch das Veilchenwasser, das „Parfum“ unserer Urgroßmütter, oft aus der Veilchenwurz, einer Irisart, gewonnen wurde, so wurde der Geschmack der Veilchen durch Kandieren bewahrt. Dazu übergießt man die Blüten mit Sirup aus Zucker,

lässt sie über Nacht stehen, gießt den Sirup ab und kocht ihn erneut auf. Dieser wird wieder über die Blüten gegossen. Man wiederholt den Vorgang so lange, bis der Sirup ganz aufgesogen ist. Eine andere Variante ist das Überziehen der Blüten mit geschlagenem Eiweiß, Bestreuen mit Zucker und anschließendem Trocknen im Herd bei etwa 45 °C. Obwohl dem Schlankeitswahn erlegen, war eine der Lieblings Süßspeisen der österreichischen Kaiserin Sisi das Veilcheneis, das heute noch beim Demel in Wien erhältlich ist. Im Mittelalter etwa färbte man mit Veilchen Speisen blau, auch Veilchenliköre waren beliebt.

Revival der Rosenblüten

Ähnlich begehrt wie Veilchen waren Rosenblüten. Kandierte Rosenblüten als Dekor waren schon im 19. Jahrhundert Ausdruck vollendeter Konditorkunst. Die kulinarische Bandbreite dieser Blütendelikatesse wurde vor einiger Zeit in den heimischen Küchen wiederentdeckt. Zartrosa Rosensirup, Rosenlikör, Rosengelée oder Rosenessig sind hier nur einige Beispiele dafür, was man aus den duftenden Blütenblättern der „Königin der Blumen“ herstellen kann.

Viel bäuerlicher und einfacher sind dagegen die Holunderblüten, die für Sirup oder Sekt verwendet wurden und, getrocknet als Tee zubereitet, ein schweißtreibendes Heilmittel bei Erkältungen ist. In dickem Palatschinkenteig gebacken, waren und sind sie als „Hollerblüten im Backteig“ oder „Hollerschöberl“ eine beliebte Süßspeise.

Prinzipiell ist bei der Ernte und der Verwendung aller Blüten darauf zu achten, dass sie biologisch gezogen oder an einem Ort gesammelt wurden, der keinen Spritzmitteln ausgesetzt war. Kleine Insekten, die sich oft im Blütenkelch verstecken, kann man abschütteln. Vor allem beim Holunder sollte man darauf achten, dass man nur läusefreie Dolden abschneidet. Und: Tatsächlich nur solche Blüten ernten, die man kennt und von denen man weiß, dass sie nicht giftig sind!

Blütenfundus Bauerngarten

In den Bauerngärten, wie sie im Museumsdorf Niedersulz zu finden sind, entdeckt man noch weitere Arten von essbaren Blüten. Die Dahlie beispielsweise mit ihren farben- und facettenreichen Sorten hat einen



Grüner Teller mit Wiesenkräutern und Hufblattchblumen.



Aus dem Museumsshop.

angenehm nussigen Geschmack und verleiht jedem einfachen Blattsalat eine besondere Note. Interessant ist auch Dahlienlikör, für den Dahlienblüten in Alkohol eingelegt und mit Zucker und Zitronenschalen verfeinert werden. Wiesenblumen-Klassiker, wie Löwenzahn oder Gänseblümchen, sind nicht nur bunt und wunderhübsch auf der Wiese anzusehen, sondern schmecken auch gut.

Selbst Löwenmäulchen sind essbar. Die lustigen Blüten, die bezeichnenderweise Froschgoscherl genannt werden, überraschen mit angenehm frischem Geschmack. Hornveilchen oder Ackerstiefmütterchen mit ihren kleinen Gesichtern sehen besonders hübsch als Garnierung bei Süßspeisen aus.

Honigartig süß schmeckt das Innere des Salbeis. Im Gegensatz zu den herberen Blättern, die bei vielen pikanten Fleischgerichten ihren Einsatz finden, harmonieren sie auch hervorragend mit Obstdesserts. Die Kapuzinerkresseblüten hingegen fügen sich mit ihrer würzigen, pfeffrigen Schärfe besser in frisches Gemüse ein. Die blauen Blüten des Borretsch mit ihrem Aroma, das an Gurken erinnert, verleihen nicht nur Salaten besondere Frische, sie werden auch beim Einlegen von Essiggurken verwendet.

„Bauernsafran“

Genauso unverwüchtlich wie Borretsch kommen die Ringelblumen Jahr für Jahr ohne großes Zutun in den Gemüsegarten. Ihre gelben und orangen Blütenblätter bringen Farbe in jeden Salat und fügen sich in pikante Gerichte genauso wie in Süßspeisen. Sie wurden früher zum Färben verwendet und zum Strecken des oft unerschwinglich teuren Safrans. Auch die Färberdistel, der Saflor, wurde für diese Zwecke eingesetzt. Als sogenannten „Bauernsafran“ findet man ihn noch heute manchmal in den Gewürzregalen. Einen kulinarischen Versuch wert ist es, die großen Blüten von Kürbis oder Zucchini zu verarbeiten. Roh schmecken sie gut mit allen Arten von Kräuterfüllungen, z. B. mit Topfen oder fein vermahlenden Sonnenblumenkernen. In Teig getunkt können sie in Fett herausgebacken oder aber mit Faschiertem gefüllt und im Rohr gebraten werden.

„Jeder gute Gärtner ist auch ein guter Koch“, besagt ein Sprichwort. Wenn man weiß, was die Vielfalt der farbenfrohen Gartenblüher alles zu bieten hat, schätzt man ihre Schönheit noch viel mehr ... /

Text: Ulrike Nebiba und Freya Martin

FEINES & WÜRZIGES VOM ÖKOKREIS

Apfel-Kräutertee (150g, EUR 3,50)

Die Basis dieses Tees bilden getrocknete Apfelwürfel aus den Streuobstanlagen des Ökokreises. Der Apfel bringt den herrlichen Geschmack und die natürliche Süße. Der Zusatz von gehaltvollen Kräutern und Blüten aus Waldviertler Hochlagen mit seiner intensiven Sonneneinstrahlung vollenden das Geschmackserlebnis.

Gewürzsätze (100g, EUR 3,50)

Verschiedene Sorten wie Sellerie- oder Bärlauchsalz & scharfes Salz zum Würzen und Verfeinern. Inhalt: getrocknete Sellerie- oder Bärlauchblätter oder getrocknete Pfefferoni aus biologischem Anbau, feines Meersalz, unjodiert.

Alle Produkte sind im MuseumsdorfShop erhältlich!

MUSEUMSDORF NIEDERSULZ

2224 Niedersulz 250

Tel. 02534 333

Öffnungszeiten: 9.30–18.00 Uhr

www.museumsdorf.at

Kultur.Region

NACHSCHAU

ERÖFFNUNG DES WAGNEREI-STADELS



„Ehrenamtlicher“ Peter Huber, Herbert Nowohradsky, Obmann des Vereins „Freunde des Museumsdorfes“, Angela Baumgartner, Bürgermeisterin von Sulz im Weinviertel, Landesrat Karl Wilfing, Franz und Maria Halmschlag, Veronika Plöckinger-Walenta, wissenschaftliche Leiterin Museumsdorf und Edgar Niemeczek, GF der Kultur.Region.Niederösterreich.
Foto: Dietmar Bodensteiner

Landesrat Mag. Karl Wilfing eröffnete den Wagneri-Stadel im Museumsdorf Niedersulz und dankte insbesondere der Familie Halmschlag aus Hollabrunn, dass es durch die Übertragung der Wagneri ins Museumsdorf möglich wurde, ein Stück Geschichte und Heimat dieser Region zu erhalten und im Heute darzustellen.

WUNDERWELT ÖTSCHER



V. l. n. r.: Autor Bernhard Gamsjäger, Edgar Niemeczek, Holdinggeschäftsführer der Kultur.Region.Niederösterreich, Dorothea Draxler, GF der Volkskultur Niederösterreich, Bürgermeisterin Petra Zeh und Superintendent Paul Weiland.

Dr. Edgar Niemeczek, Herausgeber und GF der Kultur.Region.Niederösterreich präsentierte das Buch „Wunderwelt Ötscher“ im ORF Landesstudio Niederösterreich. Zahlreiche Gäste u. a. Prof. Norbert Gollinger, Landesdirektor ORF NÖ, Mag. Hermann Dikowitsch, Leiter der Abteilung Kunst und Kultur im Land Niederösterreich, Kurt Farasin, GF der NÖ Landesausstellungen freuten sich, in dem druckfrischen Buch schmökern zu können.

TAG DER MUSIKSCHULEN



V. l. n. r.: Hubert Kerschbaumer, Leiter des Musikschulverbands Allhartsberg-Kematen-Sonntagberg, LH Stv. Mag. Wolfgang Sobotka, Christian Blabous, Leiter des Musikschulverbands Waidhofen/Ybbstal und Katharina Weitz (Klarinette) und Lena Hafenscher (Violoncello).
Foto: NLK Filzweiser

Der Tag der Musikschulen wurde landesweit heuer zum fünften Mal ausgetragen. „Der Tag der Musikschulen macht die musikalische Vielfalt unseres Landes sicht- und hörbar. Unsere Musikschulen sind Talenteschmieden und sorgen für den musikalischen Nachwuchs in Musikkapellen, Orchestern und Chören – sie machen Niederösterreich talentereich!“, so Landesbauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka, der selbst in St. Pölten der Tour des Musikschulbusses beiwohnte und anschließend in der Basilika Sonntagberg ein Konzert der besonderen Art erlebte.

INTERNATIONALER MUSEUMSTAG



V. l. n. r.: Landtagsabgeordneter René Lobner, Veronika Plöckinger-Walenta, wissenschaftliche Leiterin Museumsdorf, Volkskundler Franz Grieshofer.

Im Rahmen des Internationalen Museumstages am 16. Mai wurde im Museumsdorf Niedersulz die Ausstellung „Bemalte Bauernkästen“ eröffnet. Die Auswahl aus der beeindruckenden Sammlung ist im Drösinger Hof präsentiert.

EIN FEST FÜR DEN BRANDLHOF

Mit einem fröhlichen Begegnungsfest feierten rund 1.000 Ehrengäste aus Politik, Wirtschaft und Kultur gemeinsam mit Künstlern, Musikgruppen, lokalen Vereinen und zahlreichen Besuchern den 10. Geburtstag des Brandlhofs in Radlbrunn. „Nach zehn Jahren können wir sagen, dass der Brandlhof für Regionalität und Identität steht. Künstler und Publikum wissen die persönliche Atmosphäre, die liebevoll gestaltete Fest- und Feierkultur und die Qualität der Veranstaltungen sehr zu schätzen“, freuen sich Dorothea Draxler und Dr. Edgar Niemeczek, Holdinggeschäftsführer der Kultur. Region.Niederösterreich. Wie es sich für den Brandlhof gehört, wurde bei einem zünftigen Frühschoppen mit exzellenter Volksmusik und einem guten Gläschen Wein gefeiert.



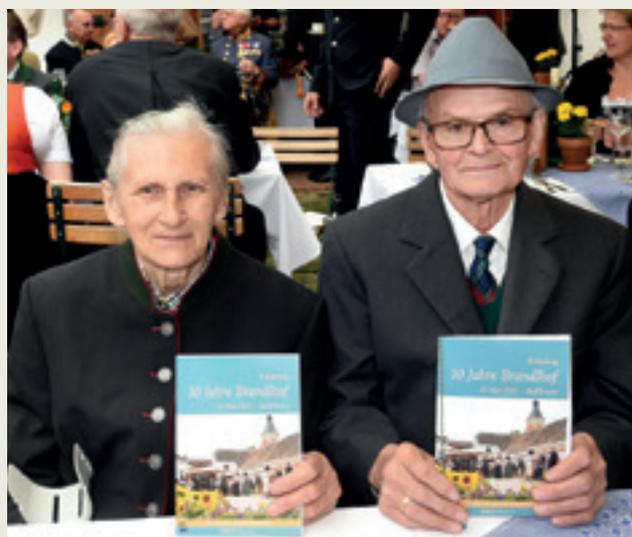
Weinviertler Geselligkeit: Zehn Jahre Brandlhof mit ausgezeichnete Volksmusik und guter Laune.



V. l. n. r.: Justizminister Wolfgang Brandstetter und Christine Brandstetter, Dorothea Draxler, Volkskultur Niederösterreich-Geschäftsführerin und Brandlhof-Chefin, Sissi Pröll, Präsidentin „Hilfe im eigenen Land“, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Moderatorin Barbara Stöckl und Schriftsteller Peter Turrini.



Die Gastgeber Dorli Draxler und Edgar Niemeczek prägen durch Engagement und Qualitätsbewusstsein den Brandlhof als Ort der Begegnung und Kultur.



Das Ehepaar Maria und Herbert Brandl, die einstigen Besitzer, die den Kulturhof von Radlbrunn nun in guten Händen wissen.



Gern gesehene Gäste: Brigadier Rudolf Striedinger, Militärkommandant von Niederösterreich und Gabriele Striedinger unterhielten sich glänzend.



Künstler schätzen die Atmosphäre des Brandlhofs, wie der Schriftsteller Peter Turrini und die Dramatikerin Silke Hassler.



Matthäus Nimmervoll, Abt des Zisterzienserstiftes Lilienfeld mit Gastronom Toni Mörwald und Eva Mörwald.



Norbert Gollinger, Landesdirektor ORF NÖ, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Moderatorin Birgit Perl mit der Festbroschüre.



Martin Lammerhuber, GF der Kultur.Region.Niederösterreich (l.) im Gespräch mit Bgm. Johann Gartner und Hubert Schultes (r.), Generaldirektor NÖ Versicherung und Aufsichtsratsvorsitzender der Volkskultur Niederösterreich.

KULTUR.REGION INTERN

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Traude Graf, Eichgraben, 7. Juni

Rosa Lambauer, Traismauer, 15. Juni

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Mitglieder:

Clara Plappert, Gresten, 1. Juni

Dipl.-Päd. Ing. Daniela Fux, Scheibbs, 23. Juni

Irene Mühlbacher, Purkersdorf, 29. Juni

Ihren runden Geburtstag feiern unsere Mitglieder:

Friedrich Damköhler (70), Ziersdorf, 22. Juni

Stephan K. F. Hron (70), Wien, 27. Juni

Wir gratulieren herzlich!

—

2nd LIFE

Hier findet ein interessantes Nachleben eines militärischen Bauwerks statt. Ich nannte dies einmal provokant: töten auf zwei Ebenen. In diesem Kontext geht es jedoch darum, dass die von der Ersten Tschechoslowakischen Republik errichteten Bunker unverwüstlich in der Landschaft Südböhmens und -mährens stehen und die Jägerschaft darin ein gutes und vor allem erhöhtes Fundament für ihre Ansitze erkannt hat.

Entlang der Grenze ist diese Paarung immer wieder zu entdecken. Andere Bunker liegen wie Findlinge in weiten Weizenfeldern, manche sind völlig zugewachsen, wieder andere wurden als Museumsbunker instandgesetzt. /



Landeinwärts

MINUS 20 PROZENT



Die schöne neue Shoppingwelt hat mich auf diese Idee gebracht. Ich habe die Aktionstage -20 Prozent ausgerufen. Sie haben ihre Anfänge in den Kleiderkästen genommen. Alles, was ein Jahr nicht getragen wird, wird wahrscheinlich nicht mehr das glitzernde Licht eines Festtages und die diesige Ebene des Alltags erblicken, raten uns diverse Modejournale. Also befreie ich Pullover und Hosen aus dem dunklen, überfüllten Gefängnis und überführe sie in Altkleider-

säcke. Ausgeweitet wurde der Aktionsradius auf den Schreibtisch. Hier ist ein schönes Phänomen zu beobachten: Vieles, was auf dem Stapel „zu erledigen“ liegt, erledigt sich ganz von selbst und kommt in die allseits beliebte Rundablage. In der Küche wurden Gewürze aus der Zeit vor der neolithischen Revolution, die höchstens nur mehr für Archäobotaniker von Interesse sind, ausgegraben; im Kühlschrank liegt ein Paradeiser, der im Langzeittest nicht und nicht schimmeln will. Er bleibt, Testphase noch nicht abgeschlossen.

Ich bin beim Kapitel Schulbücher angelangt. Ein heikles Terrain. Bücher soll man nicht wegschmeißen. Aber warum werden sie nicht weitergegeben? Und wohin gehören sie? Ich bedauere die mütterliche Fürsorge, sie alle mit selbstklebender Folie eingebunden zu haben. Fürs Altpapier nicht zumutbar – also Umschläge abreißen. Ich fühle

mich barbarisch und gar nicht um 20 Prozent erleichtert.

Ich hatte eine Biologielehrerin, Kriegsgeneration, die keine Joghurtbecher wegschmiss. Ich kenne jemanden, der fein säuberlich die abgebrannten weihnachtlichen Spritzkerzen sammelt. Ein von mir geliebter Mensch hebt alles auf, um es dann nicht zu finden. Meine Heranwachsenden werfen mir jetzt noch vor, einst ein Teletubby-Kuschelwesen entsorgt zu haben. Ich grübele über die Wegwerfgesellschaft – die Aktion -20 Prozent gerät ins Stocken. Der Abstellraum füllt sich.

Jetzt bin ich beim Team „Österreich Tafel“, das samstags die von den Supermärkten weggeworfenen Lebensmittel an jene verteilt, die es nötig haben. Ich habe meine -20 Prozent gefunden. /

Mella Waldstein



**Wenn's um Kulturförderung geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Damit Visionen Wirklichkeit werden, ermöglicht Raiffeisen viele Kulturveranstaltungen durch seine regionalen und lokalen Förderungen. Denn Realisierung und Erfolg von Kulturinitiativen hängen nicht nur von Ideen, sondern auch von finanziellen Mitteln ab. Gemeinsam ist man einfach stärker. www.raiffeisen.at

LAMPENFIEBER

Wir setzen jede Bühne ins rechte Licht. Als zuverlässiger Energieversorger sind wir auch dort, wo die Kultur-Events in Niederösterreich stattfinden. Infos auf www.evn.at

EVN

Die EVN ist immer für mich da.